STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_18920702

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Nr. 153. | 6. Jahrgang.

Hamburger Echo.

Polizei-Behörde Abtheilung … den 2. Juli 1892

Das „Hamburger Echo" erscheint täglich, außer Montags.
Der Abonnementspreis (inkl. „Die Neue Welt") beträgt: durch die Post bezogen (Nr. des Postkatalogs 2761) ohne Bringegeld vierteljährl. M. 4,20; durch die Kolportöre wöchentl. 36 ₰ frei in's Haus.
Verantwortlicher Redaktör: Emil Fischer in Hamburg.

Sonnabend, den 2. Juli 1892.

Anzeigen werden die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 ₰, für den Arbeitsmarkt, Vermiethungs- und Familienanzeigen mit 20 ₰ berechnet.
Anzeigen-Annahme in der Expedition (bis 6 Uhr Abds.), sowie in sämmtl. Annoncen-Büreaus
Redaktion und Expedition: Große Theaterstraße 44 in Hamburg.

Nemesis.

O Der alte „Reichsnörgler" aus Friedrichsruh sucht etwas darin, mit seiner politischen Koketterie di öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Zwar läg für uns darum kein Grund vor, uns mehr mit dieser abgethanen Persönlichkeit zu beschäftigen, als durchaus unerläßlich erscheint. Aber wir müssen heute auf ihn zurückkommen, weil sein jüngstes Auftreten gegen die Regierung eine Wendung in der inneren Politik herbeizuführen geeignet ist. Die Regierung Caprivi, welche bis jetzt die offenen und versteckten Angriffe Bismarcks vornehm ignorirt hatte, ist aus ihrer Zurückhaltung hervorgetreten und hat in derselben „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", die sonst immer eine Spalte für Bismarck offen hielt, energisch geantwortet.

Es ist interessant, die Wirkung dieser Antwort zu beobachten. Die ängstlichen Nationalliberalen haben die Antwort als eine Ankündigung weiterer „energischer Maßregeln" aufgefaßt und winseln die herrschenden Gewalten um Gnade für den „großen Staatsmann" an. Sie sehen schon im Geiste, wie die Faust des Gesetzes sich nach ihrem Abgott ausstreckt und ihn am Kragen nimmt. Der erbarmenswürdige Anblick, den die nationalliberalen Heuler und Zähneklapperer bieten, hat natürlich das Herz des verwandten „Freisinns" nicht ungerührt lassen können und so kommt denn auch die „Tante Voß" herbeigekrochen und fleht, man möge den „Gründer des Reichs" nicht antasten. In der That, die bürgerliche Karakterlosigkeit hat sich noch nie so sehr in ihrer Blöße gezeigt, wie bei dem famosen „Freisinn", der sich vor dem Volke seines Widerstandes gegen Bismarck mit breitspurigen Phrasen zu rühmen pflegt, der aber nicht einmal den Muth hatte, den abgesägten Staatsmann in der Stichwahl mit der Sozialdemokratie durchfallen zu lassen, sondern ihm hülfreich beisprang. und der nun mit dem traurigen Nationalliberalismus um die Wette winselt, weil er fürchtet, der Büttel möge an das Thor des Schlosses von Friedrichsruh klopfen.

Wir stehen dem Streite zwischen Bismarck und Caprivi kühl gegenüber. Zwar rechnen wir es der Regierung Caprivi an, daß sie das Sozialistengesetz hat fallen lassen; aber der Verzicht auf diese Lieblingswaffe Bismarcks ist auch so ziemlich Alles, was die jetzige innere Politik von der früheren unterscheidet. Neue und fruchtbringende Gedanken sind Herrn von Caprivi nicht aufgegangen; in manchen Dingen ist er gar sehr den Spuren seines Vorgängers gefolgt, Er hat sich auch nur sehr schwer entschlossen, sich gegen Bismarck zu wenden, dessen angebliche „historische Größe" ihm offenbar sehr imponirt. Wir sind dagegen in der angenehmen Lage, dem Fürsten Bismarck die Worte zurückgeben zu können, die er einst an den deutschen Reichstag richtete, nämlich: „Sie imponiren uns gar nicht!"

Allerdings galt jener Ausruf Bismarcks damals derselben „liberalen", resp. „freisinnigen" Bourgeoisie, von der jetzt die Regierung angewinselt wird, sie möge mit dem gestürzten Kanzler nicht allzu hart umgehen.

Wir sind keine Freunde politischer Verfolgungen und können von unserem prinzipiellen Standpunkte aus auch gegen den Fürsten Bismarck nicht die Polizei und den Staatsanwalt anrufen. Wenn Herr von Caprivi sich entschließen sollte, dies zu thun, so wäre dies seine Sache. Eine gewisse Nemesis läge darin, wenn dem Fürsten Bismarck das Schicksal jenes Ministers Danckelmann bereitet würde, der vor etwa 200 Jahren ganz Preußen gegen sich aufbrachte durch seinen Hochmuth und durch die Art, wie er seine Macht benutzte, um seine Verwandten zu versorgen. Der allmächtige Minister mußte hinter den „schwedischen Gardinen" sitzen und wenn dies dem Fürsten Bismarck passirte, so würde die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes darin eine Genugthuung erblicken. Man würde sich daran erinnern, daß dieser Mann nicht nur Tausende um ihrer politischen Thätigkeit willen hat einsperren lassen, sondern daß er in seiner Gehässigkeit so weit ging, die Strafvollzugsordnung zu verschärfen und die politischen Gefangenen den gemeinen Verbrechern, den Dieben und Mördern gleichzustellen.

Nichtsdestoweniger behauptete er jüngst in München, die Sozialdemokraten wollten den Staat und die Gesellschaft zu einem Zuchthause machen, er, der Deutschland für so viele Tausende wirklich zum Zuchthause gemacht, d. h. ihnen keinen anderen Aufenthalt als das Zuchthaus gestattet hat.

Ob die Caprivi'sche Regierung zugreifen und den Fürsten Bismarck einsperren wird? Das können wir nicht wissen; soviel aber wissen wir: Wenn dies geschieht, so überlassen wir das Heulen und Wehklagen den Nationalliberalen und Freisinnigen; wir werden keine Thränen vergießen, wenn es dem Fürsten Bismarck noch beschieden sein sollte, zu erfahren, wie das „Sitzen" thut.

Darüber weinen wir so wenig, wie über die Thatsache, daß die Dynastie Bismarck weder in Gestalt des Vaters noch der hoffnungsvollen Söhne jemals wieder zur Regierung gelangen wird.

Von der Weltbühne.

Die Reichstagsersatzwahl in Herford-Halle ist auf den 1. September angesetzt worden. Die „Köln. Ztg." fürchtet, daß unser Genosse Zwiener-Bielefeld in die Stichwahl kommen könne und bettelt deshalb bereits die Freisinnigen um eine „Vereinbarung" mit den Nationalliberalen an. Bei der Wahl 1890 vertheilten sich die Stimmen folgendermaßen: Konservative 7899, Sozialdemokraten 2191, Nationalliberale 2168, Freisinnige 1286. Sämmtliche anderen Parteien hatten gegen 1887 einen bedeutenden Rückgang zu verzeichnen, während die Sozialdemokratie ihre Stimmenzahl mehr als verdoppelte. Die Befürchtungen der „Köln. Ztg." sind nach diesen Erfahrungen also durchaus nicht unbegründet.

Den alten Kohl hat der grollende Exkanzler einem Redaktör der Münchener „Neust. Nachr." gegenüber in Kissingen nochmals aufgewärmt. Er sagte, er beabsichtige nicht, Rache zu nehmen, sondern die nicht gedeihlichen Regierungshandlungen zu korrigiren. Er halte Parlament und Presse für ein nothwendiges Korrektiv der Regierung. Wenn das Vertrauen in die Berliner Zentrale schwinde, wachse der Partikularismus, letzterer werde aber niemals eine gefährliche Form annehmen. Er habe das Vertrauen des Kaisers Alexander III. in höchstem Maße besessen; in der Unterredung 1889 habe allein seine mündliche Versicherung genügt, daß die mit Stempel und Unterschrift geschickt auf den Namen des bulgarischen Fürsten und der Gräfin von Flandern gefälschten Schriftstücke unecht seien. Die guten Beziehungen zu Rußland beruhten lediglich auf dem Vertrauen des Zaren zu Bismarck. „Ich bin bei dem deutschen Kaiser in Ungnade gefallen und weiß nicht warum. Von einer Versöhnung kann nicht gesprochen werden, denn der Kaiser ist nicht bei mir in Ungnade gefallen. Wenn der Kaiser die Ungnade aufhebt, so ist das Verhältniß das alte. Intriguen liefen mit unter und die Form der Entfernung schmerzte mich tief. Ich hoffte, die Geschäfte erst bei Krankheit oder Tod niederzulegen." Das Volksschulgesetz war an sich nicht so gefährlich, es wäre auf die Ausführung angekommen; das wäre ein umgekehrter Kulturkampf geworden, das Gefährlichste war der Rückzug. Für das Ansehen der Regierung wäre es vortheilhafter gewesen, den beschrittenen Weg weiterzugehen. Er schöpfe neuen Muth, im Winter in den Reichstag zu kommen.

Das Letztere wird vorerst Niemand glauben, bis es Thatsache geworden ist. Der Abgedankte dürfte sich aber schön hüten, diese Absicht zur Ausführung zu bringen. Im Reichstage würde er sich nicht mehr hinter einem beliebigen Redaktör verstecken können; er würde sehr unangenehme Wahrheiten zu hören bekommen und vor Allem mit seinen eigenen Widersprüchen und Unwahrheiten schlecht fahren, obwohl es immer schwerer wird, ihn noch ernst zu nehmen, da er alle seine früheren Ansichten, z. B. die über Parlament und Presse, in's direkte Gegentheil verkehrt hat oder doch in demagogischer Absicht vorgiebt, sie geändert zu haben.

Die „nothleidende Landwirthschaft" ist bekanntlich ein Schlagwort, mit dem sich unsere Agrarier die Millionen einbringenden Getreidezölle errungen haben. Daß diese „Noth", wenigstens soweit der Großgrundbesitz in Betracht kommt, eitel Flunkerei ist, pfeifen die Spatzen von den Dächern. Aber die Herren liefern auch selbst gelegentlich gar zu drastische Beweise, die ihre eigenen Klagen Lügen strafen. Eine treffliche Illustration dieser Art liefert z. B. der Bau und die Einweihung des Kreishauses für den Kreis Konitz. Der Bau, welcher nach seiner Vollendung, wie das „Konitzer Tageblatt" schreibt, „einen imposanten, großartigen und namentlich im Inneren einen luxuriösen, dabei aber äußerst gediegenen Eindruck macht," war auf 100 000 Mark veranschlagt. Da sich im Laufe des Baues diese Summe als zu niedrig erwies, bewilligte der Kreisausschuß weitere 50 000 Mark, so daß das Gebäude 150 000 Mark kostet. Die feierliche Einweihung desselben fand am 26. Juni in Gegenwart des Oberpräsidenten von Goßler und vieler Gäste statt. Dem Weiheakte folgte ein Festmahl, gestiftet vom Kreisausschusse, mit folgender Speisenfolge: „Schildkrötensuppe, Karpfen blau, Rindslenden, junge Hühner mit Trüffeln, Krebse und Hummer, Rehbraten, frischer Stangenspargel, Eis, Gefrorenes mit Früchten, Butter und Käse, Kaffee — dazu Sekt in Fülle. Ja, die Noth ist groß!" — Die Behauptung, daß das lukullische Einweihungsmahl vom Kreisausschusse „gestiftet" worden sei, ist hoffentlich so zu verstehen, daß die Mitglieder des Ausschusses es sich einzeln zur Ehre angerechnet haben, die Kosten des Mahles aus ihren privaten Mitteln zu decken. Das luxuriöse Kreishaus selbst beruht jedenfalls auf dem Segen der Ueberweisungen aus der lex Huene, ist also mit den Geldern erbaut, welche aus der Tasche des Konsumenten in Form der Getreidezölle in die Kreise abfließen, nachdem die Herren Großgrundbesitzer ihren persönlichen Vortheil aus der Getreidezollpolitik bereits auf direktem Wege eingeheimst haben.

Agrarische Unverschämtheit. Der Abgeordnete v. Plötz hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Deutschen Bauernbundes einige Vorschläge zur Abänderung des Programms der konservativen Partei gemacht. Es sind folgende Wünsche, die der „Bauer" von Plötz und seine „Mitbauern" auf dem Herzen haben: „Aufrechterhaltung des entsprechenden Schutzzolles für Getreide, Vieh und sonstige landwirthschaftliche Produkte, wirksamer Schutz gegen die Hereinschleppung kranken Viehes über die Grenze, Beschränkung oder gänzliches Verbot des Differenzspiels in den Erzeugnissen der Landwirthschaft, volle Beseitigung der Grund- und Gebäudesteuer als Staatssteuer, Ausbau des Eisenbahn- und Straßennetzes besonders für bisher vernachlässigte Landestheile, weise Sparsamkeit bei allen Staatsbauten und Schonung der Gemeinden bei Forderungen für Schulbauten 2c."

Also erstens künstliche Vertheuerung der Lebensmittels, damit die „Bauern" sich auf Kosten der armen Bevölkerung bereichern können. Dann wirksamen Schutz gegen Viehseuchen? Nein. Dieser Schutz soll nur an den Grenzen vorhanden sein; so ungefähr als die Maßnahme gegen die amerikanische Trichine, die so lange eine sanitäre Maßregel war, bis sie abgeschafft wurde; da sagte der Schöpfer dieser Maßregel selbst, daß es eine wirthschaftspolitische Maßregel gewesen sei. Man möchte unter dem Vorwand, Schutz gegen Viehseuchen, ein gänzliches Vieh-Einfuhrverbot durchsetzen Daß die Herren wenig Steuern zahlen wollen, aber hohe Ansprüche zur Förderung ihrer Klasseninteressen erheben, das ist echt adelig. Echt adelig ist auch die Forderung: „Schonung der Gemeinden bei Forderuugen für Schulbauten". Diese Herren halten sich Hauslehrer für ihre Kinder, oder schicken sie in Gymnasien oder Kadettenanstalten. Die Schulen auf dem Lande sind nur für Arbeiter und da sind sie den Grundbesitzern oft sehr lästig. Während der Zeit, daß die Kinder in der Schule sitzen, können sie keine Kühe oder Gänse hüten und die Arbeitskraft der Kinder geht den Herren verloren. Am liebsten wäre es den Herren, wenn gar keine Schulen für Arbeiterkinder vorhanden wären.

Daß diese Forderungen unter den Standesherren Anklang finden, ist selbstverständlich. Die „Dresdener landwirthschaftliche Presse" tritt diesen Vorschlägen durchaus bei und spricht sich dahin aus, „daß, wenn das Programm vorwiegend wirthschaftliche Forderungen und unter diesen sogar einige überwiegend im landwirthschaftlichen Interesse gestellte enthalte, so erscheint es grade deshalb um so geeigneter, der konservativen Sache zu dienen; denn eine konservative Partei, die nur in politischen und vielleicht kirchlichen Fragen gleichgesinnte Männer umfasse, sei in unserer Zeit, wo die wirthschaftlichen Interessen die vorwiegende Thätigkeit der Parlamente in Anspruch nähmen, nicht mehr denkbar."

Nur heraus mit den Anschauungen, desto eher wird das Volk zur Erkenntniß kommen und wissen, wie es sich zu verhalten hat.

Deutsche Post-Polizei. Unter dieser Stichmarke brachten wir in Nr. 68 unseres Blattes vom 20. März dieses Jahres die Mittheilung, daß eine von den Herren Legien und Grosse-Hamburg aus Halberstadt nach Rathenow gesandte Postkarte, deren Inhalt sich auf eine am letztgenannten Orte einzuberufende Versammlung bezog, von dem Postamte in Halberstadt als „unzulässig" zurückgewiesen worden ist. Auf diese Mittheilung hin ist von der Oberpost-Direktion in Magdeburg eine Untersuchung des Sachverhalts vorgenommen worden, welche ergab, daß die Postkarte nicht wegen ihres Inhalts zurückgewiesen wurde, sondern weil der dienstthuende Postbeamte irrthümlicher Weise annahm, daß auf der Adressenseite der Postkarte radirt worden sei. Die Ober-Post-Direktion in Magdeburg hat durch mikroskopische Untersuchung feststellen lassen, daß auf der Karte nichts radirt, sondern daß durch Verschiebung beim Schreiben die Adresse verwischt worden ist. Postkarten, auf denen radirt wurde, sind von der Beförderung ausgeschlossen. In diesem Falle aber erfolgte die Zurückweisung durch einen Irrthum des betreffenden Beamten.

Sozialdemokraten und Innungen. Die kürzlich ergangene Entscheidung des Bezirksausschusses zu Oppeln, wonach Sozialdemokraten nicht Innungsmeister werden können, ist nunmehr eingehend schriftlich „begründet" worden. Die von der Reichsgewerbeordnung im § 92 hingestellte Aufgabe der Innungen, „die Pflege des Gemeingeistes, sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Mitgliedern" könne von Sozialdemokraten nicht erfüllt werden, weil die Sozialdemokratie eine zielbewußte Gegnerin des Innungswesens sei. Die Thatsache der persönlichen Eigenschaft der Kläger als Sozialdemokraten sei hinreichend, um ihre Fernhaltung von der Innung seitens des Vorstandes zu rechtfertigen, da es sich nicht um die Wahrnehmung eines staatsbürgerlichen Rechts, dessen die Anhänger jeder politischen Partei theilhaftig sein würden, sondern um die Aufnahme in einen engen gewerblichen Verband handle. Einen besonderen Grund zur Abweisung der Sozialdemokraten habe der Innungsvorstand mit Recht darin gefunden, daß in Folge des Eintritts der Kläger in die Innung jede christlich-religiöse Erziehung der Lehrlinge, also auch die religiöse Erziehung der eigenen Lehrlinge durch die Kläger, unterbleiben würde, weil die Sozialdemokratie eine entschiedene Gegnerin der kirchlichen Einrichtungen sei.

Gegen diese Entscheidung haben die Kläger die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts angerufen und dieses wird unzweifelhaft den weisen Entscheid des Bezirksausschusses umstoßen. Die Gewerbeordnung setzt die Bedingungen genau fest, unter welchen einem Gewerbetreibenden der Eintritt verweigert werden kann. Darunter sind aber obige Annahmen nicht zu finden.

Wegen Aufreizung der Arbeiter zum Klassenkampfe hatte sich vor einigen Tagen Reichstagsabgeordneter Schultze vor der Königsberger Strafkammer zu verantworten. Im Oktober 1890, kurz bevor derselbe eine einmonatliche Gefängnißstrafe antrat, hielt er in einer Arbeiterversammlung eine Rede, die eine leidenschaftliche Form gehabt haben soll. Die Anklage machte ihm zum Vorwurf, u. A. gesagt zu haben: „Das Banner der Tyrannei muß stürzen", sowie: „Wir wollen nicht, daß unsere Frauen und Töchter zur Unterhaltung der Söhne der besitzenden Klassen dienen" und so weiter. Schultze erklärte, die Arbeiter im Gegentheil zur Ruhe und Besonnenheit aufgefordert, sowie den geistigen Kampf gemeint zu haben, und stützte sich auf eine Reihe zitirter Sätze, aus denen dies hervorgehe, sowie auf Ergebnisse der Wissenschaft, die er wiederholt angeführt hätte; übrigens sei die Meinung selbstverständlich haltlos, daß nur auf dem Wege des blutigen Kampfes etwas zu erreichen sei. Der Staatsanwalt hielt die Anklage im vollen Umfange aufrecht und beantragte 6 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof konnte jedoch nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß Schultze die Absicht und das Bewußtsein gehabt habe, den öffentlichen Frieden zu gefährden bezw. verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander aufzureizen, und so erfolgte die Freisprechung.

Christiania, 30. Juni. Ministerpräsident Steen theilte dem Storthing mit, das Ministerium habe demissionirt und könne den Verhandlungen nicht beiwohnen. Der Präsident des Storthings beantragte daher die Vertagung, was mit 69 gegen 42 Stimmen angenommen wurde.

Zu den englischen Wahlen beschloß eine in London stattgehabte Gewerkschaftskonferenz in einem Manifest alle Gewerkschaften aufzufordern, nur solche Kandidaten zu wählen, welche für den Achtstundentag und für die volle Entschädigungspflicht der Unternehmer bei Unglücksfällen zu stimmen sich verpflichten.

Ein belgischer Bergarbeiter-Kongreß wird am Eröffnungstage der neuen Kammer in Brüssel zusammentreten und über die Mittel zur Erlangung des allgemeinen Wahlrechts berathen.

Paris, 30. Juni. In der Deputirtenkammer interpellirte heute der Abgeordnete Méry wegen des Ausfluges, den der internationale Schifffahrtskongreß nach den französischen Kanälen zu machen beabsichtige. Die Sache sei für die nationale Vertheidigung von Wichtigkeit, da die deutschen Delegirten größtentheils der Armee angehörten und nur drei Ingeniöre Männer der Wissenschaft seien. Der Zweck sei nur vorgeschützt und die Regierung möge die Frage erwägen. Der Arbeitsminister Viette antwortete, die Regierung sehe nicht die geringste Gefahr; die französischen Kanäle seien nicht so unbekannt, daß man fürchten müsse, sie Ausländern zu zeigen. Die französischen Ingeniöre seien in Deutschland überall hingegangen, ohne militärische Nachrichten mitzubringen. Dasselbe werde mit den deutschen der Fall sein. Méry weist der Kammer die ganze Verantwortung für die angezeigte Gefahr zu und beantragt eine Tagesordnung, welche sich gegen die Abhaltung des Kongresses ausspricht. Die Regierung verlangt die einfache Tagesordnung, welche denn auch angenommen wird. — Delahaye interpellirt wegen der Haltung des Präsidenten Mariage im Prozesse Drumont-Burdeau. Der Redner glaubt, es würde dadurch der Richterstand bloßgestellt und die Jury selbst habe gegen das Verhalten des Präsidenten protestirt, welcher die Strafe gegen die Intentionen der Geschworenen viel zu hoch bemessen habe, nachdem er vorher versprochen, daß die Strafe nur eine leichte sein werde. Die Jury habe für sich nur das Gesetz, der Gerichtshof nur den Justizminister. Der Präsident habe der Jury das Verdikt erpreßt. Der Justizminister erwiderte, die Untersuchung habe dargethan, daß der Präsident seine Pflicht erfüllt habe. Nach lebhafter Berathung nahm alsdann die Kammer die vom Justizminister beantragte einfache Tagesordnung mit 309 gegen 202 Stimmen an.

Nach einer Mittheilung des „Temps" werden die zuständigen Minister demnächst im Ministerrath das Projekt einer voraussichtlich im Jahre 1900 in Paris zu veranstaltenden Weltausstellung zur Sprache bringen.

Ueber die drohende Choleragefahr entnehmen wir einer Zuschrift an die „Weser-Ztg." Folgendes:

„Während die einige Jahre hindurch in Italien und Spanien sich häufig wiederholenden Cholerafälle dank den energischen Maßnahmen der dortigen Behörden und der Aufmerksamkeit der Schiffsführer ohne böse Folgen für das übrige Europa geblieben sind, droht die schreckliche Seuche von Persien aus wieder einen ihrer verderblichen Einfälle in die alten Kulturstaaten zu machen. Wie zu fürchten war, sind die vor einiger Zeit kundgegebenen Vorschriften der russischen Regierung zur Verhütung der Einschleppung der Cholera aus Persien ohne Erfolg geblieben. Aus der Hafenstadt Usun Ada und aus Samarkand werden bereits Cholerafälle gemeldet und, was schlimmer ist, auch schon aus Baku, dem Endpunkt der Bahn zum Schwarzen Meere, aus Astrachan und sogar schon aus der Wolgastadt Zarizyn, wo das Bahnnetz des europäischen Rußland beginnt! Die Medizinalbehörden haben nun allerdings sofort genaue Vorschriften erlassen, um die Krankheitsherde zu isoliren und neuen Ansteckungen vorzubeugen, aber die Durchführung dieser Anordnungen ist bei der Lässigkeit der amtlichen Stellen Rußlands sehr wenig gesichert. Die durch die Seuche drohende Gefahr wird um so größer, als das ganze Wolgagebiet durch die Hungersnoth und die frühere Influenza-Epidemie zur Ausbreitung ansteckender Krankheiten einen besonders geeigneten Boden abgiebt. Dazu kommt noch die im Sommer alles Maß überschreitende Unsauberkeit der Städte und der Mangel aller sanitären Vorkehrungen. Auf dem Lande giebt es nicht einmal Aerzte. Selbst die größten Städte wie Moskau besitzen weder ausreichende Wasserleitung noch irgend eine Spur von Kanalisation. Selbst wenn man wollte, läßt sich diesen Uebelständen jetzt nicht in der Eile abhelfen. Faßt hier die Krankheit erst einmal festen Fuß, dann ist man gegen ihr rasches Umsichgreifen wehrlos. Und wer kann sagen, ob nicht schon zur Stunde der Ansteckungsstoff von der Wolga nach dem Innern verschleppt ist! In Preußen und Oesterreich wird man daher gut thun, so schleunig als möglich Schritte gegen Einschleppung der Seuche an den Grenzen zu thun. Die Krankheit hat sich in Persien zuerst in aller Stille verbreitet. Beachtung fand sie erst, als sie in der großen Handelsstadt Meschhed ausbrach. Der erste Fall wurde dort am 22. Mai beobachtet. Binnen wenigen Tagen griff sie um sich und raffte 280 Menschen dahin. Die Folge ihres Auftretens war eine allgemeine Panik; die Konsuln und die Europäer flüchteten sofort in die Berge. Ihnen folgen die Eingeborenen mit Kind und Kegel. Da es an Zugthieren fehlt, wird das nothwendigste Hausgeräth auf dem Rücken mitgeschleppt. Alle Läden sind geschlossen. Die Behörden haben den Kopf vollkommen verloren und keinerlei Maßregel ergriffen. Nur zwei russische Aerzte sollen ausgeharrt haben und Tag und Nacht arbeiten, um nach Kräften zu helfen. Ihre Rathschläge bleiben bei den persischen Behörden ganz erfolglos. Mittlerweile greift die Seuche immer weiter um sich und hat auch bereits auf die meisten Dörfer der Umgebung der Stadt sich ausgedehnt."

Die Nachricht über die Beendigung des **Bürgerkrieges in Venezuela** war jedenfalls verfrüht. Die Abreise des früheren Präsidenten Palacio hat den Frieden noch nicht gebracht. Ein Telegramm aus Caracas meldet: Villegas, welcher nach dem Sturze Palacios die Leitung der Geschäfte bis zur Wahl eines Präsidenten durch den Kongreß übernommen hat, stößt auf Widerstand bei dem siegreichen Führer der aufständischen Bewegung, bei General Crespo. Die Einladung Villegas' an Crespo, sich mit ihm zur Neugestaltung der Regierung zu vereinigen, fand bei Crespo Ablehnung; General Crespo verlangte die Abdankung Villegas', die aufständische Armee marschirt gegen Caracas, und — so wird der „Times" berichtet — eine neue Entscheidungsschlacht droht. Villegas hat, wie bereits gemeldet, ein Kriegsschiff abgesandt, um den ehemaligen Präsidenten von Venezuela, Rojas Paúl, aus der Verbannung zurückzuführen, ein Vorgehen, das auf die Gewinnung der Anhänger Paúls in den Reihen Crespos abzielt.

Der Kapitalismus ist überall gleich, ob er auf der nördlichen oder südlichen Erdhälfte auftritt. Seine Sehnsucht nach billigen Arbeitskräften ist überall gleich groß und er weiß dieser Sehnsucht auch Befriedigung zu verschaffen. Kapitalistische Blätter lassen sich aus Queensland in Australien vom 16. Mai berichten:

Das Parlament hat in seiner soeben beendeten Session ein Gesetz von weittragender Bedeutung für Australien geschaffen: die „Pacific Island Labourers Bill" (Kanaka-Arbeiter-Vorlage) ist mit 32 gegen 7 Stimmen angenommen worden. Damit ist vorläufig eine Frage erledigt, welche die gesammte Bevölkerung lange Zeit tief erregt hat. Man hofft von der Wiedereinführung der Südsee-Insulaner eine Neubelebung unserer Zuckerindustrie, welche gegenwärtig vollständig daniederliegt; die Ursache dieses Niederganges glaubt man in der ungleich theureren Arbeit der Weißen zu finden, die gleichzeitig in ihrem Werthe durch geringere Widerstandsfähigkeit der Europäer gegen das Klima beeinträchtigt wird.

Die „Kanaken" sind die Südsee-Insulaner, die, ehe sie von der europäischen Kultur beleckt worden, bei herrlichem Klima und in reicher Natur ein paradiesisches

---

Aneinander gekettet.

Amerikanischer Kriminal-Roman
von
Otto von Ellendorf.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Well, Sir, wenn Miß Marion verleumdet wurde, so mag sie sich mit Ophelia, Maria Stuart, der heiligen Magdalena und noch anderen Damen trösten; im Uebrigen aber muß ich anerkennen, daß sie einen Advokaten par excellence hat, um sie zu vertheidigen."

„Es giebt Gründe, Sir, die sich von selbst vertheidigen," fuhr Mr. Blant in gedämpftem Tone fort. „Miß Marion Curtis hat einen Anspruch auf allgemeine Achtung. Jedoch unsere eigene Reputation und die unserer Gattinnen und Töchter sind der Laune irgend eines Schuftes preisgegeben. Mag sein, daß seinen Verleumdungen zuerst kein willig Ohr geliehen wird, jedoch werden sie wiederholt geäußert, so werden sie auch geglaubt und das Gesetz, Sir, ist nicht mächtig genug, um die öffentliche Meinung in den Bann zu thun, während wir selbst noch nicht einmal genau wissen, was man über uns denkt und spricht"

„Bah," rief der Doktor, „was will das sagen, nach meiner Meinung giebt es nur eine Stimme, die werth ist, daß man auf sie hört: die des Gewissens! Denn was die „öffentliche Meinung" anbetrifft, die sich aus der Ansicht einiger tausend Narren und dem leeren Geschwätz eben so vieler Schlechtgesinnten als vox populi zu dokumentiren berechtigt glaubt, so muß ich Ihnen gestehen, daß ich sie verachte!"

Die Unterhaltung würde sich noch in die Länge gezogen haben, wenn nicht Mr. Clay, auf seine Uhr sehend, geäußert hätte, daß es beinahe sechs, also schon spät und noch viel zu thun sei. Darauf einigte man sich dahin, daß Mr. Clay seinen Bericht abfassen, Dr. Brandon die post mortem Examination vornehmen und Mr. Blant den Detektiv in seinen Nachspürungen unterstützen solle.

„Ah," rief Mr. Skerrett, als die beiden Letzteren allein waren, indem er so tief Athem schöpfte, daß es schien, als sei er von einer schweren Last befreit, „jetzt werden wir schneller vorwärts kommen." Als er sah, daß Mr. Blant lächelte, fuhr er fort: „Es ärgerte mich, bei meiner Ankunft die Wahrnehmung zu machen, daß die Untersuchung bereits eingeleitet war. Die Anderen hatten daher Gelegenheit, eine Theorie sich zu bilden und halten mich für einen Narren, daß ich mich derselben nicht anschließe. Mr. Clay glaubt nun fest, der Fall sei gewöhnlich und nicht im mindesten verwickelt; ich aber, Skerrett, der bevorzugte Schüler Grashams, ich sehe durchaus noch nicht klar in dieser dunklen Affäre," und wie in Erinnerungen verloren, fügte er hinzu, „nein, ich bin von der Spur abgekommen und fürchte, ich habe mich verirrt."

Mr. Blants Antlitz erschien ruhig wie nie, aber in seinen Augen leuchtete es hell, als er sagte: „Vielleicht haben Sie recht, wenn Sie glauben, hinter alle dem stecke etwas Räthselhaftes — schrecklich Geheimnißvolles."

Der Detektiv sah ihn fragend an, aber Mr. Blant schien undurchdringlich. Eine Pause entstand, während welcher Mr. Skerrett nachsann. „Dieser würdige Alte ist ein ganz geriebener Kunde," dachte er, „dessen Handlungen und Bewegungen ich scharf überwachen muß. Seine Ansichten sind durchaus nicht die des Staatsanwalts und er hat Ideen, die er nicht auszusprechen wagt. Im ersten Augenblick erkannte er mich, trotz dieser Perrücke und des hübschen Schnurrbartes, und obschon er mich irreführen wollte, er gern gesehen hätte, wenn ich Mr. Blants Meinung mich angeschlossen, zeigte er mir den richtigen Weg. Jetzt zieht er sich zurück und überläßt mir gern allein die Ehre, das Geheimniß zu entschleiern, aber — warum? — Er lebt hier und will sich vielleicht keinen Feind machen, doch nein — das ist's nicht, er braucht keinen Menschen zu fürchten. Well, was aber bedingt dann seine Handlungsweise? Ah, vielleicht schreckt er vor seinen eigenen Gedanken zurück und hat so entsetzliche Dinge entdeckt, daß er nicht wagt, über sie zu sprechen —"

Ein plötzlicher Gedanke kreuzte sein Hirn. „Nach meinem Dafürhalten bleibt nur noch wenig zu thun übrig, Sir," begann er, „zwei von den Schurken sind in Haft und wenn die sich einmal zu reden entschließen, wozu sie sich doch einmal früher oder später bequemen werden, wird uns Alles klar."

Ein Eimer voll Eiswasser jäh über ihn ausgeschüttet, hätte Mr. Blant nicht mehr erstarren machen können, wie diese Worte. „Was?" rief er aus, „würden Sie — ein Mann von solcher Erfahrung, der —"

Zufrieden mit dem Erfolg seines Manövers, war Skerrett kaum im Stande, seine Ruhe zu bewahren, während Mr. Blant in lautes Lachen ausbrach, indem er einsah, daß er in die Falle gegangen. Aber nicht ein Wort wurde von den beiden Männern, beide so erfahren in den Geheimnissen des Lebens, über das, was sie einander abgelauscht, für jetzt gesprochen.

„Jetzt ist es an der Zeit, zu handeln," rief Skerrett, einen Blick auf seine große Taschenuhr werfend, „wie der Rapport des Mayors sagt, hat man ein Instrument gefunden, mit dem man die Möbel hier zertrümmert hat — und das muß ich sehen."

„Das ist richtig," erwiderte Mr. Blant, „wir fanden ein Beil in einem Zimmer, von dem aus man den Garten übersieht — im zweiten Stock —, es lag am Boden in der Nähe eines kleines Schrankes, den man damit angriff, aber nicht zertrümmerte, ich gestattete Niemanden, es anzurühren."

„Sie thaten recht daran. Ist es ein schweres Beil?"

„Es wiegt ungefähr fünf Pfund."

„Gut, wir wollen es ansehen."

Sie erstiegen die Treppe und traten in das bezeichnete Zimmer. Nach einigen Sekunden Pause legte sich Skerrett seiner ganzen Länge nach auf den mit Wachstuch überzogenen Boden und examinirte ganz genau die Eindrücke, die das Instrument in denselben gemacht.

„Ich glaube," sagte Mr. Blant, „daß die Angreifer das Beil hierher gebracht, um uns von der Fährte abzubringen, denn Sie sehen, es war überflüssig, dieses Möbel, das ich mit meiner Faust einschlagen kann, mit dem Werkzeug zu erbrechen. Sie haben anscheinend nur einen Schlag damit gethan und es sodann niedergelegt."

Skerrett erhob sich. „Ich glaube, Sie irren sich, denn das Beil war nicht vorsichtig niedergelegt, sondern mit Wucht dahin geschleudert worden und war entweder Furcht oder Wuth das Motiv dazu. Bemerken Sie diese drei tiefen Eindrücke hart nebeneinander in dem Wachstuch und der Diele? Als der Mörder es niederwarf fiel es zuerst auf die Schneide, wodurch dieser tiefe Einschnitt entstand und dann auf die Seite, was diese Male hier bei meinen Fingern verursachte."

„In der That, es scheint, wie Sie sagen," erwiderte Mr. Blant überrascht, „aber ich weiß nicht, was ich davon denken soll —"

„Waren die Fenster dort heute Morgen ganz so weit geöffnet, wie jetzt?" fragte Skerrett.

„Genau so, Sir."

„Ah, dann haben die Schurken irgend ein Geräusch im Garten vernommen, das sie bei der Arbeit störte. Ich kann nicht sagen, was sie hörten und sahen, aber es hat sie im Höchsten erschreckt, worauf sie das Beil fortwarfen und flohen. Sehen Sie nur mal genau auf die Eindrücke und Sie werden überzeugt sein, daß das Beil von Jemandem, der in der Nähe des Fensters und nicht des Schrankes gestanden, weggeschleudert wurde."

Mr. Blant stand, das Kinn in die Hand gestützt, da, anscheinend im Nachdenken verloren.

Skerrett sah ihn an, er schien zu ahnen, was der Zweifler sann, hielt es jedoch für unangemessen, ihn zu fragen.

„Die Geschichte mit der Axt verblüfft mich auch," sagte er, „denn ich glaubte, die Mörder hätten mit der größten Gemächlichkeit hier gewirthschaftet, indessen das ist gradezu unmöglich, sie müssen überrascht und gestört worden sein."

Blant entging kein Wort.

„Die Spuren, die wir fanden," fuhr Skerrett fort, „sind zweierlei Art, das durchwühlte Bett sollte uns irre führen, während die Lage des Beiles keine bezweckte, sondern eine gezwunge, durch die Situation hervorgerufene ist. Aber ich muß gestehen, hier —"

Skerrett brach ab, aber in den Mienen las man, daß sein Hirn mit der Lösung eines Räthses beschäftigt war.

„Nun was?" fragte Blant gespannt.

Skerrett fuhr wie aus einem Traume auf.

„Ah, entschuldigen Sie mich — ich vergaß mich — ich habe die schlechte Gewohnheit, laut zu denken, weshalb ich am liebsten allein arbeite. Meine Unsicherheit, mein Zögern, mein unbestimmter Verdacht schaden in solchen Augenblicken meinem Rufe, ein guter Detektiv zu sein, für den eigentlich kein Geheimniß, nichts Unerklärliches existiren soll."

Mr. Blant zeigte ein ungläubiges Lächeln in seinem markirten Antlitz, während Skerrett fortfuhr. „Gewöhnlich öffne ich nicht eher meinen Mund zum Reden, bis meine Meinung begründet, mein Plan fertig und spreche dann peremptorisch, das ist so oder so. Heute indessen arbeite ich mit einem Manne zusammen, der einsieht, daß ein solches Problem nicht gleich beim ersten Versuch gelöst werden kann, darum erlaube ich Ihnen, Zeuge meines Vorgehens zu sein und grade heute erweist sich meine Logik als ein Fehler."

„Wieso, Sir?"

(Fortsetzung folgt.)

Leben führten. Damit ist's nun vorbei. Der Moloch Kapital hat ihre „billige Arbeitskraft" entdeckt, und nun werden sie unter das Joch der Lohnsklaverei gezwungen, die nach Eugen Richter die höchste Freiheit ist.

Arbeiterbewegung

Außerordentliche Generalversammlungen des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker.

Stuttgart, 29. Juni 1892.

Die Generalversammlung der Zentral-Invalidenkasse wurde gestern Vormittag ½10 Uhr von dem Vorsitzenden der Kasse, Herrn Sulz, im großen Saale der Neuen Arbeiterhalle eröffnet. Die nach Begrüßung der erschienenen Delegirten festgestellte Präsenzliste ergab die Anwesenheit sämmtlicher gewählten Abgeordneten mit Ausnahme des Vertreters für Danzig, welcher erst im Laufe des Tages eintraf. Die Büreauwahl ergab als zweiten Vorsitzenden Klapproth-Hannover, als Schriftführer Rauhut-Berlin, Könitzer-Leipzig und Hildenbrand-Stuttgart. Hierauf erfolgten die Wahlen einer Legitimations-prüfungs-, Diäten- und Beschwerde-Kommission.

Nach Feststellung der Geschäftsordnung wurde zu Punkt 1 der Tagesordnung, Bericht des Vorstandes und Genehmigung des letzten Rechenschaftsberichtes, übergegangen. Denselben erstattete der Verwalter der Kasse, Arndts. Er gab darin eine kurze Geschichte der während des Streiks auf Veranlassung von 312 von den Prinzipalen aufgestachelten Mitgliedern verfügten Beschlagnahme der Kasse, sowie der hierzu unternommenen Schritte; begründete ferner die Nothwendigkeit, welche eine Annahme des damals abgeschlossenen Vergleichs zur Pflicht machte.

Der Rechenschaftsbericht wies einen sehr günstigen Stand der Kasse nach, das Vermögen derselben beträgt gegenwärtig zirka *M.* 1 100 000; Invaliden sind jetzt 290 vorhanden, welche täglich mit *M.* 1 unterstützt werden. Die sich hieran anschließende Diskussion ergab die Anschauung, daß die Generalversammlung den Vergleich als nicht für sie bindend betrachtet, wohl die Gründe anerkennt, welche den Vorstand zu dessen Abschluß bewogen, aber im Uebrigen sich freie Hand über alle zu fassenden Beschlüsse vorbehält.

Der Thätigkeitsbericht des Vorstandes wird hierauf zur Kenntniß genommen und der Rechenschaftsbericht des abgelaufenen Jahres genehmigt.

Die bei Eintritt in den 2. Punkt der Tagesordnung, Berathung des Statut-Entwurfs, sowie aller auf die Gestaltung der Kasse Bezug habenden Anträge sich entspinnende Generaldiskussion, welche bei einer Betheiligung von za. 40 Rednern bis Nachmittags 4 Uhr dauerte, ergab die fast einstimmige Aussprache, daß die behördlichen Chikanen der letzten Jahre sowohl, als auch der während des Streiks auf Veranlassung der Prinzipale gegen die Kasse ausgeführte Gewaltschlag eine Aenderung nothwendig mache. Die Auflösung der Invalidenkasse und Verlegung der Arbeitsunfähigen- (Invaliden-) Unterstützung in den Gewerkverein wurde von fast allen Rednern für nothwendig erklärt, nur machte sich hierzu der Mangel einer Auflösungsbestimmung im Statut fühlbar.

Während einige Redner, worunter besonders Stuttgarter, für sofortige diesbezügliche Aenderung eintraten, fand sich die Majorität in dem Antrag Dolinskis zusammen, die Versammlung zu vertagen und eine Kommission zur Ausarbeitung eines Statuts zu wählen, in welchem bestimmte Normen für eine etwa später zu vollziehende Auflösung der Kasse resp. Uebertragung deren Leistungen auf den Gewerkverein einzufügen seien. Es wird demnach die Invalidenkasse in der seitherigen Form weiterbestehen. Die zweite Sitzung wird jedenfalls nach Schluß der heute früh beginnenden Generalversammlung der Zentralkrankenkasse stattfinden.

Stuttgart, 30. Juni. Die Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Begräbnißkasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker (E. H.) wurde gestern Vormittag 9 Uhr vom Vorsitzenden der Kasse, Döblin-Berlin, eröffnet, welcher nach Feststellung der Präsenzliste, die die Anwesenheit sämmtlicher gewählten Delegirten ergab, zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. Zum 2. Vorsitzenden wurde Schulz-Hamburg und zu Schriftführern die auch in der gestrigen Invalidenkassenversammlung fungirenden drei Herren ernannt. Bei den hierauf folgenden Wahlen der verschiedenen Kommissionen wurden ebenfalls die bei der vorgestrigen Tagung fungirenden Herren bestimmt.

Den Geschäftsbericht erstattet Herr Döblin. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Kasse wohl im gegenwärtigen Augenblick einen ganz guten Stand habe, daß aber durch die Einführung der neuen Krankenkassennovelle die Verpflichtungen der Kasse und dadurch auch die Beiträge der Mitglieder so sehr gesteigert werden müßten, daß eine große Zahl derselben nicht mehr im Stande wäre, diese kolossalen Beiträge zu erschwingen. Der Vorstand kam deshalb auf den Standpunkt, daß eine Auflösung der Kasse in's Auge zu fassen sei.

Der Rechenschaftsbericht verzeichnet an Einnahmen in Beiträgen für das verflossene Jahr *M.* 471 904,90, an Ausgaben: für Krankengeld *M.* 361 374,01, für Begräbnißgeld *M.* 16 200, für Verwaltung *M.* 18 883,63, und einen Saldo von *M.* 373 385,46.

Der Bericht des Vorstandes und der Rechenschaftsbericht werden nach kurzer Diskussion einstimmig genehmigt.

Bei der nun beginnenden Generaldiskussion über das Schicksal der Kasse mußte der Gedanke einer sofortigen Auflösung fallen, da der § 48 des Statuts vorschreibt, daß die Mehrheit der Mitglieder einen solchen Antrag zu stellen habe. In der sehr ausführlich und sehr sachlich geführten Debatte traten nun verschiedene Projekte auf, aber die Majorität der Versammlung lehnte nach fünfstündiger Berathung den Antrag auf Auflösung und den auf Gründung einer Zuschußkasse ab und nahm folgenden von den Stuttgarter Delegirten gestellten Antrag an: „Mit Rücksicht auf die neue Novelle zum Krankenversicherungsgesetz beschließt die heutige Generalversammlung, die Mitglieder zu ersuchen, auf Grund des § 48 des Statuts den Antrag auf Auflösung der Kasse zu stellen, damit durch eine weitere, baldigst einzuberufende Generalversammlung auf Grund des Absatz 2 desselben Paragraphen die Auflösung herbeigeführt werden kann. Von der Gründung einer zentralen Zuschußkasse wird abgesehen." Ein weiterer angenommener Antrag lautet: „Bis zur Verwirklichung des Beschlusses, die Zentralkrankenkasse aufzuheben, ist dieselbe den Vorschriften des § 75 des Krankenkassengesetzes zu entheben." Es wird also die eigene Krankenkasse fallen, die Buchdrucker treten in ihrer Gesammtheit in die Ortskassen ein, wobei die Prinzipale, welchen die humanitären Kassen des Unterstützungsvereins stets ein Dorn im Auge waren, ein Drittel des Beitrages zu zahlen haben. Der noch nothwendige Zuschuß zur Krankenversicherung wird in Zukunft vom Gewerkverein geleistet werden, was nur zu dessen Stärkung beitragen kann. Nach hierauf folgenden Berichten der verschiedenen Kommissionen wurde die Versammlung Nachmittags 4 Uhr geschlossen.

Stolberg. Die streikenden Arbeiter der Jordanschen Glashütte haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen ihre Forderungen bewilligt worden waren.

Pest. Hier streiken die am Parlamentsbau beschäftigten Steinmetzen, an Zahl gegen 300. Sie verlangten Abschaffung des Akkord- und Einführung des Tagelohns, was abgelehnt wurde.

St. Gallen. Die streikenden Schneider haben mit den Meistern Vereinbarungen getroffen; dieselben sind aber noch nicht zur Ausführung gebracht worden. So lange das nicht geschehen, dauert der Streik unverändert fort und deshalb ist bis auf Weiteres immer noch jeder Zuzug fernzuhalten. Es wird ersucht, das Vorstehende um so mehr zu beachten, als die St. Gallener Schneidermeister der Wahrheit zuwider in allen möglichen Blättern verbreiten lassen, der Streik sei beendigt.

London. Schon seit zwei Monaten, schreibt man der „Köln. Ztg.", sind die Glaser und Blei-Arbeiter des Baugewerks zu Bolton ausständig. Um nun die Streitigkeiten endgültig zum Austrag zu bringen, haben die Meister beschlossen, sämmtliche Arbeiter auszuschließen, falls die Glaser und Blei-Arbeiter nicht den Spruch eines Schiedsamts annehmen. Mehrere tausend Arbeiter werden von der Ausschließung betroffen; da diese von dem Verein der Meister ausgeht, würde sich der Ausstand auf das ganze Lancashire ausdehnen.

Hamburger Neuigkeiten.

Hamburg, den 1. Juli.

Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften. Zur Ausführung des Reichsgesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften, vom 10. Mai 1892 (Reichs-Gesetzblatt Seite 661) und in Ergänzung der zu demselben vom Bundesrathe erlassenen Ausführungsbestimmungen vom 2. Juni d. J. (Reichs-Gesetzblatt Seite 668), hat der Senat die folgenden Bestimmungen getroffen:

Ansprüche auf Unterstützung sind in der Stadt, der Vorstadt, den Vororten und den nicht unter die Landgemeinde-Ordnung fallenden Theilen der Landherrenschaft der Marschlande bei der Polizei-Behörde, im übrigen Landgebiet bei den zuständigen Gemeindevorständen, in der Stadt Bergedorf bei dem Magistrat daselbst anzubringen.

Die Unterstützungsbeträge werden für das Hamburgische Staatsgebiet mit Ausnahme des Amtes Ritzebüttel durch die Steuer-Deputation, Sektion für Einquartierung, für das Amt Ritzebüttel durch die Einquartierungs-Kommission daselbst festgesetzt und zur Zahlung angewiesen. Die Zahlung erfolgt für den Bezirk der Polizei-Behörde durch diese, für die Landherrenschaft Bergedorf durch den Magistrat daselbst, für die Landherrenschaften der Geest- und Marschlande auf dem Büreau der Landherrenschaften, für das Amt Ritzebüttel durch den Amtsverwalter daselbst.

Die Behörde, welcher nach Maßgabe des § 8 der Eingangs erwähnten, vom Bundesrath erlassenen Ausführungsvorschriften die Empfangsbescheinigungen zum Zwecke der dort näher bezeichneten Berechnung u. w. d. a. einzureichen sind, ist für die Landherrenschaft Ritzebüttel der Amtsverwalter in Ritzebüttel, für das übrige Staatsgebiet die Finanz-Deputation. An die Finanz-Deputation sind auch für das gesammte Staatsgebiet die Berechnungen zur Feststellung abzugeben.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Nachdem die Festsetzung der 5 Stunden, während welcher vom 1. Juli d. J. ab im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen die Beschäftigung von Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern und ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen zulässig ist, am 23. und 24. d. Mts. von den zuständigen Polizei-Behörden erfolgt ist, wird in Ausführung der betreffenden Vorschriften der Gewerbeordnung vom Senat noch Folgendes bestimmt:

I. Besondere fünfstündige Beschäftigungszeit. Die fünfstündige Beschäftigungszeit wird besonders festgesetzt: a. für Zeitungsverlag und Zeitungsspedition: auf die Stunden von 4½ bis 9½ Uhr Morgens, b. für den Handel mit Blumen und Kränzen: auf die Stunden von 8 bis 9 Uhr Morgens und 12 bis 4 Uhr Nachmittags.

II. Ausnahmen auf Grund des § 105e der Gewerbeordnung. Es darf eine Beschäftigung des Personals und ein Verkauf stattfinden: a. am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage: 1) seitens der Händler mit Back- und Konditorwaaren, Fleisch- und Wurstwaaren, frischen Fischen, Grünwaaren, Milch, von 5 bis 9½ und von 11½ bis 12 Uhr Vormittags; 2) seitens der Händler mit Kolonialwaaren, Blumen und Kränzen, Tabak und Zigarren, Bier und Wein, von 7 bis 9 Uhr Vormittags; 3) seitens der Zeitungsverlagsgeschäfte und der Zeitungsspeditionen von 4½ bis 9½ Uhr Morgens; 4) seitens der Händler mit Eis von 6½ Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags; b. an den übrigen Sonn- und Festtagen: seitens der Händler mit Back- und Konditorwaaren, Fleisch- und Wurstwaaren, frischen Fischen, Grünwaaren, Milch, von 5 bis 9½ Uhr Morgens und von 11½ Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags.

Anderweitige Festsetzung des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter für die Landherrenschaft der Geestlande. Es wird bekannt gemacht, daß nach Vorschrift § 8 des Reichs-Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, vom 15. Juni 1883 der ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter für die Landherrenschaft der Geestlande abgeändert worden und als vom 1. Januar 1893 an gültig bis auf Weiteres wie folgt festgesetzt ist:

I. in den Gemeinden Groß-Borstel, Alsterdorf, Ohlsdorf, Fuhlsbüttel, Klein-Borstel, Langenhorn: für erwachsene männliche Arbeiter *M.* 2,50, für erwachsene weibliche Arbeiter *M.* 1,50, für jugendliche männliche Arbeiter *M.* 1, für jugendliche weibliche Arbeiter *M.* 1.

II. in den Gemeinden Farmsen, Volksdorf, Wohldorf-Ohlstedt, Groß-Hansdorf-Schmalenbek: für erwachsene männliche Arbeiter *M.* 2, für erwachsene weibliche Arbeiter *M.* 1,50, für jugendliche männliche Arbeiter *M.* 1, für jugendliche weibliche Arbeiter *M.* 1.

Invaliditäts- und Altersversicherung. Die Versicherung von Näherinnen, Schneiderinnen, Waschfrauen und Plätterinnen, welche in den Häusern ihrer Kunden arbeiten, läßt nicht selten zu wünschen übrig, weil die Hausfrauen sich nicht schnell an die Beobachtung der darüber erlassenen Bestimmungen gewöhnen können. Der Vorstand der Hanseatischen Versicherungsanstalt hat nun eine Zusammenstellung aller auf die Invaliditäts- und Altersversicherung dieser Berufskreise sich beziehenden Vorschriften zum Drucke gebracht und läßt diese in den Kreisen der Betheiligten verbreiten, ohne daß ihnen irgend welche Kosten daraus erwachsen.

Das Schriftchen behandelt die Fragen:

I. Welche Näherinnen, Schneiderinnen, Waschfrauen und Plätterinnen sind versicherungspflichtig? II. Wer hat den Arbeitgeberbeitrag für sie zu leisten? III. Wer hat sie anzumelden? IV. Wo erfolgt die Ausstellung der Quittungskarten für sie? V. Auf welche Weise werden die Beiträge für sie entrichtet? VI. In welcher Lohnklasse sind sie zu versichern? und VII. Müssen die für sie verwendeten Marken entwerthet werden?

Es sind darin mithin alle Punkte berührt, welche den Gegenstand, soweit er das große Publikum angeht, betreffen und nachdem die Vertheilung der Zusammenstellung bewerkstelligt sein wird, werden auch Diejenigen sich berechtigterweise nicht mehr mit Unkenntniß über die einschlägigen Bestimmungen entschuldigen können, welchen die zahlreichen erläuternden Bemerkungen über den Gegenstand, welchen diese Zeitung, wie viele andere, über die Versicherung der Näherinnen, Schneiderinnen, Waschfrauen und Plätterinnen gebracht haben, bislang entgangen waren.

Die Versicherungsanstalt bewerkstelligt die Vertheilung der Schrift zunächst, ohne daß den Betheiligten Kosten daraus erwachsen. Um diese auch später in den Stand zu setzen, sich auf bequeme Weise in den Besitz der einschlägigen Bestimmungen zu bringen, gestattet eine Bemerkung auf dem Schriftchen ausdrücklich auch deren Nachdruck und macht die Erlaubniß nur davon abhängig, daß die durch Nachdruck hergestellten Exemplare der Schrift zu keinem höheren Preise als höchstens 10 ₰ im Einzelverkaufe vertrieben werden dürfen.

Submissions-Ausschreiben. Die Anfertigung und Lieferung von 3 Pumpenventilen für die Stadtwasserkunst soll im Submissionswege vergeben werden. Die Bedingungen nebst Zeichnungen sind im Vorzimmer der Finanzdeputation werktäglich von 10 bis 4 Uhr zur Einsicht ausgelegt.

Verklarung werden belegen: Schiffer H. F. Nörden, Dampfschiff „Hellas", kommend vom Adriatischen Meer, am Sonnabend, 2. Juli 1892, um 1½ Uhr Nachmittags; Schiffer P. Lüneschloß, Dampfschiff „Francia", kommend von Colon und Hayti, am Sonnabend, 2. Juli 1892, um 1½ Uhr Nachmittags, für die Aus- und Rückreise.

Mit der dritten diesjährigen Prüfung der Maschinisten auf Seedampfschiffen der deutschen Handelsflotte wird in der hiesigen Navigationsschule am Montag, 1. August, begonnen werden. Diejenigen Aspiranten, welche sich zu dieser Prüfung zu stellen beabsichtigen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis spätestens 25. Juli in der Navigationsschule unter Beibringung der gesetzlich vorgeschriebenen Nachweisungen über ihr Lebensalter und ihre Dienstzeit im Maschinenpersonal von Dampfschiffen und in Maschinenwerkstätten, bezw. ihre Dienstzeit als Maschinist II. Klasse, zu melden. Prüflinge, deren Meldung nach dem 25. Juli erfolgt, haben keinen Anspruch auf Zulassung zu dieser Prüfung. Die vierte und letzte diesjährige Prüfung wird am 31. Oktober beginnen.

Die Schnelldampfer der Packetfahrt-Gesellschaft werden während des nächsten Winters nicht aufgelegt werden, sondern in einer regelmäßigen Fahrt zwischen Hamburg-New-York, Barcelona, Genua, Neapel andererseits beschäftigt bleiben. Der Fahrplan ist bereits erschienen und gelangt in den Büreaus der Gesellschaft zur Ausgabe. Die Schnelldampfer werden im Winter von Cuxhaven expedirt, wenn die Elbe eisfrei ist, sonst von Nordenham. Der Doppelschrauben-Schnelldampfer „Fürst Bismarck", der am 4. Februar l. J. von New-York nach Genua und am 20. Februar von Genua weiter geht, wird auf seiner Orientfahrt folgende Häfen berühren: Barcelona, Genua, Ajaccio-Corsika, Alexandria (für Kairo), Jaffa (für Jerusalem), Smyrna, Konstantinopel, Athen, Korfu, Malta, Syracuse, Palermo, Neapel, Algier. Die Dauer der ganzen Reise ist auf 60 Tage bemessen.

Allerneueste Sozialreform. In dem hiesigen Bismarck-Blatt, den „Hamb. Nachrichten", finden wir folgendes Inserat:

> Kapitalisten gesucht
> für ein großes, sozialpolitisches Unternehmen, welches sich die Aufgabe stellt, die große Arbeitermasse von der Unausführbarkeit der heutigen sozialistischen Ideen zu überzeugen und die immer größer werdende Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in wirksamer Weise zu überbrücken.
> Zuschriften werden erbeten unter B. L. K. Postamt III, Hamburg.

Wir fühlen uns verpflichtet, dieses verdienstliche Werk dadurch zu unterstützen, daß wir für unseren Theil dem Inserat die weiteste Verbreitung geben. Schade, daß die allerneuesten kapitalistischen Sozialreform-Unternehmer nichts Näheres über ihre Gründung verlauten lassen. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Böttcher, der Berliner Korrespondent der „Hamb. Nachrichten", äußerte sich bekanntlich bei der Weindebatte gelegentlich der Berathung der Handelsverträge, daß der Wein ein außerordentlich wirksames Mittel gegen den die soziale Unzufriedenheit erzeugenden Bazillus der Sozialdemokratie sei. In Ländern, wo viel Wein getrunken würde, mache die Sozialdemokratie keine Fortschritte, denn „der Wein erfreut des Menschen Herz", macht fröhlich und genügsam. Herr Dr. Böttcher war deshalb für Ermäßigung des Zolles auf italienische Weine, um deren Einfuhr zu fördern und vermittels derselben die deutsche Sozialdemokratie zu vernichten, sie in Wein zu ersaufen. Wir rechneten damals darauf, daß die Regierung diesen Fingerzeig beachten und, da die Unteroffizierprämien allein vermuthlich kein genügendes Schutzmittel gegen den „rothen Schrecken" bilden, die Millionen des Welfenfonds dazu benutzen würde, die vorhandenen Weinvorräthe, so weit als möglich, aufzukaufen, um das Rezept des Herrn Böttcher alsdann schleunigst in Anwendung zu bringen. Statt dessen hat aber nun der Cumberländer diese hübschen Summen eingeheimst. Sollte Herr Dr. Böttcher vielleicht trotzdem an seinem schönen Traum festhalten und auf dem Wege der kapitalistischen Gründung die Mittel beschaffen wollen, Burgunder, Champagner, Madeira, Falerner, Raguser u. s. w. in großen Massen aufkaufen zu können? Da unter den Champagnertrinkern am allerwenigsten Sozialdemokraten zu finden sind, so scheint diese Sorte die allerbeste antisozialdemokratische Wirkung zu haben und am ehesten geeignet zu sein, „die immer größer werdende Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in wirksamer Weise zu überbrücken". Also man los!

w. **Lohnabzüge.** Bei der Anmusterung von Heizern und Trimmern für die beiden Dampfer der H.-A. P.-A.-G. „Hungaria" und „Grasbrook" wurde den Leuten gleich bekannt gegeben, daß die Heuer jetzt um *M.* 10 erniedrigt worden sei. Wahrscheinlich hatte man befürchtet, daß diese Bekanntmachung böses Blut machen werde und wohl deshalb die in der Nähe des Seemannsamts belegene Konstablerwache verstärkt. Diese Vorsichtsmaßregel erwies sich jedoch als vollkommen überflüssig, denn die Leute hatten bereits, durch den Druck der schlechten Verhältnisse gezwungen, in der vorgestern Abend stattgehabten Versammlung beschlossen, sich dem Ansinnen der P.-A.-G. zu fügen und für die niedrige Heuer anzumustern.

w. **Die Hafendampfschifffahrt-Aktien-Gesellschaft** hat sich nach langem Drängen endlich herbeigelassen, die Fährpreise heute auf den erniedrigten Satz von fünf Pfennigen zu setzen und angeordnet, daß gleichzeitig die von der Fährgesellschaft verausgabten Fährmarken während der Tageszeit von Morgens 5 Uhr bis Abends 8 Uhr benutzt werden können. Für die Arbeiter ist diese Erniedrigung der Fährpreise kein Vortheil, indem diese nach wie vor das Dutzend Fährzeichen mit fünfzig Pfennigen bezahlen müssen.

w. **Verkaufte Dampfer.** Die hiesige Rhederei A. C. de Freitas u. Ko. erwarb von der Firma Gebrüder Lange in Kiel folgende Dampfer: „Theodorich", „Geiserich" und „Ermannerich". Diese Dampfer sind im Jahre 1889 in West-Hartlepol aus Stahl erbaut. Sie haben eine Tragfähigkeit von je 2300 Tons und sind mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattet. Die Maschinen sind ebenfalls nach der neuesten Konstruktion, Triple-Expansionsmaschinen, auch haben alle drei Schiffe Dampfsteuerung. Die genannten Dampfer sollen, wie verlautet, für die Mittelmeerlinie der obigen Firma eingestellt werden.

w. **Glücklich gerettet.** Unter den Fischern verbreitete sich dieser Tage die traurige Nachricht, daß die Helgoländer Fischer P. Reimers und P. Köhn, welche in der Nacht vom 23. auf den 24. v. M. bei ruhigem Wetter auf den Hummerfang ausgingen, von dem orkanartigen Nordweststurm überrascht worden seien und den Tod in den Wellen gefunden hätten. Glücklicherweise hat sich diese Vermuthung nicht bestätigt. Wohl sind die genannten Fischer durch den Sturm von der Insel immer weiter abgetrieben und schwebten in großer Lebensgefahr, doch wurden sie durch den Bremer Hansadampfer „Helgoland", welchen der kleine Dampfer „Adda" benachrichtigt hatte, daß zwei Menschenleben in Gefahr schwebten, gerettet. Freudig wurden die Geretteten bei der Landung von ihren Familien und Freunden auf der Insel empfangen.

40 Militäranwärter sind heute von der hiesigen Polizeibehörde als Konstabler in Dienst gestellt worden. Die Mehrzahl der Leute war Sergeant oder Unteroffizier.

w. **Die Hebung** des in der Vergedorferelbe beim Neuen Durchstich in Folge einer Kollision gesunkenen Passagierdampfers „Sandthorkai" ist von dem Taucher Beckedorf vorgenommen worden. Der Dampfer ist hoch auf den Strand gesetzt, so daß er bei der Elbtide frei von Wasser läuft. Sobald das Loch gedichtet ist, soll mit dem Auspumpen begonnen werden.

Die Leiche eines Mannes, wahrscheinlich die des Kohlentrimmers Butsher vom Dampfer „Osprey", der beim Fortgang des Dampfers aus dem hiesigen Hafen vermißt wurde, ist gestern Nachmittag am Dalmannkai beim Schuppen 14 aufgefischt worden.

Kindesmord. Am Dienstag Abend wurde, wie mitgetheilt, im Anstandsort des Hauses Steinstraße 89 die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden und als dessen Mutter ein in dem Hause dienendes Mädchen aus Schlesien festgestellt. Wie die Legalsektion ergab, hat das Kind bei der Geburt gelebt und hat seinen Tod durch Ertränken, wahrscheinlich an dem Fundorte, gefunden. Die in Haft genommene Mutter befindet sich ihres Zustandes wegen im Kurhause.

z. **Auf recht unsanfte Art** wurde am Mittwoch Nachmittag auf einer Wiese in Eilbek ein Mann aus seinem Mittagsschläfchen geweckt. Eine Frau, welche Heu zum Zwecke des Trocknens auseinanderbreiten wollte, stach mit der Heugabel herzhaft in dasselbe hinein, worauf ihr ein lautes Wehegeschrei entgegenscholl. Sie hatte einem in dem Heuhaufen sein Mittagsschläfchen Haltenden eine erhebliche Verletzung am rechten Beine mit der Heugabel beigebracht. Der Verletzte machte von dem Anerbieten, sich verbinden zu lassen, keinen Gebrauch, sondern zog es vor, stillschweigend wegzuhinken.

Ueberfahren wurde gestern Abend 10 Uhr von einem Wagen der Rothenburgsorter Pferdebahn der 13 Jahre alte Adolf Martens, Bei der kleinen Michaeliskirche 25, Haus 5, pt., wohnhaft, als er die Rolandsbrücke passirte. Der Knabe erlitt eine Quetschung des rechten Fußes.

Scheu geworden ist gestern Nachmittag das vor einen Baumwagen gespannte Pferd eines Fuhrherrn, der auf seinem Wagen 8 Seeleute mit ihrem Gepäck, Koffern u. dgl., durch den Alten Steinweg befördern wollte. Das Pferd rannte mit dem Wagen an der Ecke der Düsternstraße gegen einen Kantstein, dabei kippte der Wagen um und zerbrach. Die Sachen der Seeleute wurden natürlich auf die Straße gestreut, während ihre Eigenthümer sich schon vorher durch einen kühnen Sprung von dem in voller Fahrt begriffenen Wagen salvirt hatten.

Mit knapper Noth wurde gestern der Besitzer eines Pferdes vor einem Verlust desselben bewahrt. Ein Knecht führte dasselbe durch die Spaldingstraße und gerieth dabei so dicht zwischen eine Droschke und einen Pferdebahnwagen, daß das Pferd mit einem Hinterfuß zwischen die Radspeichen eines Rades der Droschke kam. Es kostete viele Mühe, das Thier mit heilen Gliedmaßen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

w. **Betriebsunfälle.** Auf einem an der Seite des Kieler Dampfers „Adelia" liegenden Fahrzeuges wurde ein Arbeiter durch eine Hieve Bretter am Kopf, der Schulter und rechten Hand verletzt. Der Verletzte wurde verbunden und nach seiner Wohnung gebracht. — Auf dem Dampfer „Cobra" glitt ein Leichtmatrose aus und brach den linken Fuß. Der Verunglückte fand im Seemannskrankenhause Aufnahme.

w. **Verhaftet** wurde ein Steward, welcher auf dem Dampfer „Lika" seinen Kollegen diverse Kleidungsstücke entwendet hatte.

w. **Eine große Thürscheibe** schlug gestern Abend gegen 11 Uhr ein Mann bei dem Wirth Kunow am Reiherstieg auf Wilhelmsburg ein, weil die Frau des Wirthes ihm keine Getränke verabreichen wollte, da dies nach 11 Uhr nicht gestattet ist. Der Wirth hat auf die Ermittlung des Thäters *M.* 30 Belohnung ausgesetzt.

Der wegen Raubes und Mordversuchs steckbrieflich verfolgte Schirmer sollte, wie von mehreren Zeitungen gemeldet wurde, in einem westfälischen Dorfe zur Haft gebracht worden sein. Die Nachricht hat sich aber nicht bestätigt. Der dort Verhaftete hatte zwar Aehnlichkeit mit dem Gesuchten; es hat sich aber herausgestellt, daß er mit diesem nicht identisch ist, worauf seine Entlassung erfolgte.

Vermißt wird seit 25. v. M. der 10 Jahre alte Peter Strobel, der sich aus Furcht vor Strafe aus seiner Wohnung, Bartelsstraße 50, entfernte; ferner seit 28. v. M. der 41 Jahre alte Maurer Heinrich Langmann aus seiner Wohnung Bei der grünen Brücke 23. — Seit 29. Juni wird die Hoheluftchaussee 16 wohnhafte 29 Jahre alte Schneiderin Lisette Homann vermißt. — Der Reporter Hans Bay, 43 Jahre alt, Kolonnaden 47 wohnhaft, wird ebenfalls als verschwunden gemeldet. Man vermuthet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

Feuermeldungen. In einem Hinterhause an der Hohenluft, Gärtnerstraße 23, waren vorgestern Abend 7½ Uhr Dielen und eine Thürbekleidung in Brand gerathen. Zug 4 der Feuerwehr beseitigte die Gefahr in kurzer Zeit.

Ein unheimlicher Geselle. Als heute Vormittag gegen 11 Uhr der Kommis eines Kaufmannes in der Ferdinandstraße aus einem Bankgeschäft auf den Großen Bleichen heraustrat, faßte ihn ein Mann, anscheinend ein Schiffer, am Arm, stierte den erschreckten Kommis an und verlangte Geld von diesem. Der Kommis glaubte in dem seltsamen Menschen einen Mann wiederzuerkennen, der ihm kürzlich in einem Wagen der Pferdebahn, Eimsbütteler Linie, ein Taschenbuch mit einigen Mark Inhalt gestohlen hatte. Er rief um Hülfe, worauf der Mensch schleunigst die Flucht ergriff. Nach etwa 1½ Stunden, als der Kommis das Kontor seines Prinzipals in der Ferdinandstraße betreten wollte, trat ihm plötzlich der unheimliche Mensch wieder entgegen und wollte in das Kontor eindringen. Der Kommis schloß aber schnell die Thür ab und machte dem Prokuristen des Geschäfts Mittheilung von dem Vorfall. Der Prokurist holte einen Konstabler, bei dessen Erscheinen der Mensch aber bereits wieder verschwunden war. Man glaubt, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun hat.

Aus Altona.

Unterbringung der Geisteskranken, Idioten u. s. w. Um die Ausführung der in dem Gesetze vom 11. Juli 1891 über die Anstaltspflege der hülfsbedürftigen Geisteskranken, Idioten, Epileptischen, Taubstummen und Blinden gegebenen neuen Bestimmungen im Interesse sowohl der Hülfsbedürftigen selbst, als auch des Provinzialverbandes und der Ortsarmenverbände ausreichend zu sichern, bedarf es vor Allem einer Feststellung des Umfanges, in welchem vom 1. April 1893 ab für die Unterbringung der bezeichneten Hülfsbedürftigen in geeigneten Anstalten Sorge zu tragen sein wird. Es wird daher im diesseitigen Bezirk festgestellt: A. welche Zahl von hülfsbedürftigen Geisteskranken, Idioten, Epileptischen, Taubstummen und Blinden vorhanden ist, B. welche Zahl in gleicher Weise an hülfsbedürftigen Siechen, C. die gegenwärtige Art der Unterbringung der unter A. und B. genannten Personen, sowie D. ob dieselbe den bezüglich der Bewahrung, Kur und Pflege der betreffenden Kategorie von Hülfsbedürftigen zu stellenden Anforderungen in jeder Richtung entspricht und als geeignet zu erachten ist, endlich E. ob, bezw. inwieweit die Absicht besteht, die Fürsorge für die unter A. genannten Personen selbst, ohne Betheiligung an den betreffenden Einrichtungen des Provinzialverbandes, zu übernehmen.

Zur Sonntagsruhe. Der Zentralverband kommunaler Vereine in Altona hat beschlossen, die Verschiedenheit der Bestimmungen der Sonntagsruhe zwischen den Städten Hamburg und Altona und die dadurch hervorgerufenen Mißstände einer Erörterung zu unterziehen und event. im Interesse der Allgemeinheit weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu thun. Es ist zu diesem Zweck eine Versammlung der Delegirten sämmtlicher dem Verbande angehörigen Vereine berufen worden.

Statistisches. Im Monat Juni kamen im hiesigen Bezirke 56 Betriebsunfälle vor. Von diesen waren zwei tödlich. Selbstmorde kamen vier vor, und zwar nur bei männlichen Personen.

Betriebsunfälle. In einer Eisengießerei in der Holstentwiete verbrannte sich gestern ein Former mit siedendem Eisen beide Füße. Schwerverletzt wurde er in's Krankenhaus befördert. — Von der ersten Etage eines Neubaues an der Flottbeker Chaussee stürzte gestern ein Maurerlehrling. Er zog sich verschiedene Quetschungen zu.

Ueberfahren wurde gestern Abend am Schulterblatt von einem Schlachterwagen ein zehnjähriger Knabe. Die Räder gingen über die Beine desselben hinweg. Glücklicherweise trug der Junge nur leichte Verletzungen davon.

Diebstähle. Einer Frau in der Hamburgerstraße wurden, vermuthlich von einem Bettler, aus der Wohnung eine Uhr und ein goldener Ring gestohlen, welche Gegenstände auf dem Küchenschrank lagen. — Von dem Korridor der Wohnung eines Geschäftsmannes wurde gestern Abend von einem Einschleicher ein Regenrock und ein Hut gestohlen.

Eine Untersuchung ist gegen ein Mädchen hierselbst eingeleitet worden. Dieselbe dürfte sich noch auf andere Personen erstrecken. Das Mädchen soll in Beziehung stehen zu einer von einer Frühgeburt herrührenden Kindesleiche, welche vor etlichen Tagen auf dem Bahndamm der Verbindungsbahn gefunden wurde.

Vermißt wird seit dem 29. v. M. in der Lerchenstraße ein 13 Jahre alter Knabe. Er hat sich an dem Tage von der Wohnung seiner Eltern entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt.

Wegen Bettelns, Unfugs, Umhertreibens &c. wurden gestern und in der letzten Nacht 20 Personen verhaftet. Drei Obdachlose begaben sich gestern Abend in Schutzhaft.

Aus Wandsbek.

z. **Durch ein großes Feuer** wurde am Mittwoch Morgen gegen 8 Uhr die Besitzung des Hufners Hohmann in dem von hier za. ¾ Stunden entfernten Stapelfeld eingeäschert. Das Feuer griff mit so rasender Schnelligkeit in dem mit Stroh gedeckten Wohn- und Wirthschaftsgebäude um sich, daß es dem schnell vom Felde herbeieilenden Besitzer mit knapper Noth gelang, seine fünf kleinen Kinder zu retten. Von dem Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden. Das Feuer schlug auf die massiv gebaute Scheune über und zerstörte auch diese bis auf die Umfassungsmauern. Leider fanden außer zwei werthvollen Pferden noch 6 Schweine ihren Tod in den Flammen. Von der furchtbaren Hitze geriethen noch drei weitere Nachbargrundstücke in Brand, doch gelang es den Feuerwehren — die Feuerwehren von Stellau und Braak waren auch zur Hülfeleistung herbeigeeilt — diese Gebäude zu retten. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht aufgeklärt. Nach den konfusen Mittheilungen eines Mädchens, welches früher an einer Geisteskrankheit gelitten, sei ein Bettler gekommen, der um eine milde Gabe ansprach und, als sie ihn abgewiesen, habe der Bettler eine drohende Haltung angenommen und gesagt: Man solle an ihn denken. Wie weit die Darstellung des Mädchens zutrifft, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Das Mädchen wurde verhaftet. Der Schaden, den das Feuer angerichtet, beläuft sich auf *M.* 40 000.

z. **Eine nette Verwandte.** Eine in Hinschenfelde wohnende Familie wurde am Mittwoch Nachmittag von einer Verwandten aus Hamburg besucht, welche von ihrem Ehemann getrennt lebt. Gestern Morgen bemerkten nun die Eheleute zu ihrem Schrecken, daß ihr Sparkassenbuch über *M.* 500 spurlos verschwunden ist. Nichts Gutes ahnend, eilte der Mann sofort nach dem Vorschußverein. Dort wurde ihm die Mittheilung gemacht, daß das Geld bereits von einer Frau erhoben sei. Er lenkte den Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, auf seine Verwandte und machte der Polizei hiervon Mittheilung. Deren Feststellungen ergaben, daß die raffinirte Gaunerin spurlos verschunden ist.

z. **Nicht wenig erfreut** wurde gestern Abend die Familie eines in der Hamburgerstraße wohnenden Handwerkers, als man derselben ihr fünfjähriges Kind, welches seit Sonnabend spurlos verschwunden war, wieder zuführte. Dasselbe hatte sich verlaufen und Unterkunft bei einer in Hamburg wohnenden Familie gefunden.

Auswärtiges.

Von der Marine. Der fahrplanmäßige Reichspostdampfer mit dem heimkehrenden Ablösungstransport von den Kanonenbooten „Wolf" und „Iltis" ist heute von Hongkong nach Bremerhaven in See gegangen.

Schiff und Mannschaft verloren. Die deutsche Bark „Ralmien" aus Elsfleth, von Grangemouth nach Montevideo unterwegs, ist mit Mann und Maus untergegangen; außer dem Kapitän befanden sich 14 Mann Besatzung auf dem Schiffe.

Unglück beim Bau des Reichstagsgebäudes. Berlin, 30. Juni. Aus schwindelnder Höhe ist Mittwoch Nachmittag um 6 Uhr von dem Gerüst des Reichstagsgebäudes und zwar an der der Siegessäule zugekehrten Seite der 44 Jahre alte Zimmermann Levandowsky abgestürzt. Er war ungefähr in Höhe des Daches beim Abbruch des Gerüstes beschäftigt, muß hierbei einen Fehltritt gethan haben und stürzte so unglücklich, daß er mit dem Kopfe auf eine am Erdboden liegende eiserne Schiene aufschlug. Levandowsky, der noch lebend nach der Charitee gebracht wurde, starb alsbald in Folge des erlittenen Schädelbruchs.

„Energie". Berlin, 30. Juni. Der Inhaber des Inkassogeschäftes „Energie", J. Abrahamsohn, ist flüchtig geworden. Abrahamsohn, der vor ungefähr sechs Monaten oder einem Jahre sein Inkassogeschäft und Auskunftsbüreau mit dem hochtönenden Namen in Breslau begründet hatte, kam vor sechs Wochen nach Berlin und miethete sich in der Spandauerstraße 26 einige Zimmer, die er mit Stühlen und Tischen nothdürftig zum Kontor aufputzte. Darauf eröffnete er das Geschäft damit, daß er sich zwei junge Leute engagirte, von denen der eine *M.* 300, der andere *M.* 400 Bürgschaft hinterlegen mußte. Kunden stellten sich nur sehr wenige ein; einige kamen aber doch und traten als Abonnenten der „Energie" nach Hinterlegung von je *M.* 20 in geschäftliche Beziehungen zu Abrahamsohn. Dieser lebte, wie sich der „Voss. Ztg." zufolge herausgestellt hat, nur von den bei ihm hinterlegten Bürgschaftsgeldern, und am letzten Sonnabend erzählte er seinem Personal, daß er nach Hamburg reisen müsse, um dort eine größere Summe, er sprach von *M.* 10 000, einzuziehen. Seitdem hat Abrahamsohn nichts wieder von sich sehen lassen und jetzt wird er von der Kriminalpolizei gesucht. In seinem „Kontor" sind keine Gelder vorgefunden worden und die ganze Einrichtung ist keine *M.* 10 werth. In Breslau hatte Abrahamsohn in seinem „Hauptgeschäfte" mehrere junge Leute beschäftigt, denen er zusammen *M.* 2700 Bürgschaft abgenommen hatte, und diese Leute sind auch um ihr Geld gekommen. Die Behauptung Abrahamsohns, daß er mit der Einkassirung von *M.* 10 000 in Hamburg betraut worden sei, ist jedenfalls eine Finte gewesen, die es ihm ermöglichen sollte, über den Sonntag einen Vorsprung zu gewinnen. Abrahamsohn ist erst 24 Jahre alt und hat in Breslau seine Verlobte zurückgelassen.

Der Erbe-Buntrock'sche Schwurgerichtsprozeß. (Magdeb. Ztg.) Das Interesse des Publikums an dem Verlaufe des Erbe-Buntrock'schen Mordprozesses war auch an dem gestrigen letzten Tage der Verhandlungen trotz der dreitägigen Vertagung sehr groß. Vor dem Thore des Kriminalgefängnisses auf dem Thränsberg standen Nachmittags von 3 Uhr ab dichte Menschenmassen, die sich über die Missethaten des Mörderpaares lebhaft unterhielten und die wenigen Glücklichen (!) beobachteten, die im Besitz einer Einlaßkarte waren und den Verhandlungen beiwohnen konnten. Das Gebäude war am Thoreingang polizeilich abgesperrt. Vor der Thür des Schwurgerichtssaales mußten noch einmal die Einlaßkarten vorgezeigt werden. Der Zuschauerraum war dicht gefüllt, Damen und Herren, unter ihnen Offiziere, höhere Justizbeamte u. s. w. waren zahlreich erschienen. Auch eine Anzahl Zeugen waren wieder berufen worden, die auf Bänken vor den Zuschauern Platz genommen hatten oder davor stehen mußten. Die Hitze im Saale war fast unerträglich, namentlich, als in Folge des Gewitters die offenen Fenster geschlossen werden mußten. Erbe, der bis zum letzten Augenblicke bei seinem hartnäckigen Leugnen verblieben ist, saß hinter der links vom Eingange stehenden Orgel, die zu den im Saale Sonntags stattfindenden Gottesdiensten für die Gefangenen benutzt wird. Er saß in derselben zusammengekauerten Haltung wie an den drei ersten Tagen; man sah es ihm an, daß er fortwährend nachgrübelte, um neue Gründe zu Anträgen zu erfinden; seine wasserblauen Augen schienen thränenfeucht. Diese Thränen waren aber nach dem ganzen Gesichtsausdruck keine Zeichen der Reue, sie machten eher den Eindruck der unterdrückten Wuth über die Dummheit der Buntrock, die Alles verrathen hatte und deren gesunden Verstand er zum Schluß der Verhandlungen noch anzuzweifeln versuchte. Erbe schien etwas dünnere Backen während seines Aufenthaltes im Gefängniß bekommen zu haben, es konnte aber auch die grauweiße Gesichtsfarbe sein, die ihn etwas abgemagerter erscheinen ließ. Die meisten der Zuschauer konnten Erbe auf seinem Sitze nicht sehen; nur wenn er hervorgerufen wurde, um einem der Zeugen vorgestellt zu werden, konnten sämmtliche Anwesenden die kleine schmächtige Gestalt des Verbrechers erblicken. Die Buntrock saß auf der entgegengesetzten Ecke der Anklagebank, sie trug einen grauen Rock und eine enganschließende blaue Taille und sah wohlgenährt aus. Ihre Gesichtszüge waren abgehärmt, ihre dunklen Augen warfen ganz eigenthümliche Blicke um sich. Sie weinte oft, ihre Antworten erklangen stets kläglich mit weinerlicher Stimme. Ganz anders Erbe, der seine Rolle der gekränkten Unschuld weiter spielte. Als die Geschworenen von ihrer Berathung zurückgekehrt waren und die Bejahung der vom Gerichtshof gestellten Schuldfragen verlesen worden war, erhob sich der Erste Staatsanwalt Herr Maizier, um auf Grund des Beschlusses der Geschworenen die Todesstrafe und wegen der Gemeinheit der Handlungsweise die dauernde Aberkennung der Ehrenrechte zu beantragen. Da sank die Buntrock links lautlos zur Seite, Erbe verzog keine Miene. Auf die zweimalige Anfrage des Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsraths Polte, an die Buntrock, ob sie noch etwas zu bemerken hätte, erfolgte keine Antwort. Erbe dagegen erwiderte auf die gleiche Anfrage mit lauter Stimme: „Ja wohl, ich bin unschuldig!" Das Zuschauerpublikum folgte den Verhandlungen trotz der großen Hitze mit Ausdauer.

Brand in einer Brauerei. München, 30. Juni. Ein großes Feuer zerstörte heute früh den Dachstuhl der Gabelsberger Brauerei.

Unglück auf dem Wasser. Köln, 30. Juni. Auf der Ems bei Warendorf ertranken gestern Abend ein junger Mann und 5 Mädchen in Folge Leckwerdens des Fahrzeuges, zwei andere im Boote befindliche Personen wurden gerettet.

Unglück durch scheue Pferde. Von der Saar, 28. Juni. Ein ähnlicher Unglücksfall, wie bei dem Sängerfest in Bochum, ereignete sich am Sonntag bei der Fahnenweihe des Kriegervereins Obervölklingen. Dem Festzuge kam ein Fuhrwerk entgegen und das scheu werdende Pferd rannte mitten in den Zug, grade in die Ehrenjungfrauen hinein, welche die Fahne begleiteten. Die Fahnenträgerin selbst wurde umgerannt und gerieth unter das Fuhrwerk. Sie trug schwere Verletzungen an Brust und Hals davon.

Gattenmord. Euerdorf bei Kissingen, 28. Juni. Eine schreckliche Kunde verbreitete sich heute in unserem sonst so friedlichen Orte. Die dem Trunke ergebene Oekonomenfrau Warmuth erschlug heute Nacht, nachdem sie am Abend vorher beim Heueinfahren mit ihrem Manne Differenzen gehabt, ihren im Bette schlafenden Mann mit einem Holzbeil. Am Morgen fanden die Kinder ihren Vater, den sie zur Arbeit wecken wollten, entseelt in seinem Blute schwimmend vor.

Verurtheilung eines Arztes. Luxemburg, 28. Juni. Der hiesige Arzt Dr. Grechen war bekanntlich vor einigen Monaten zu 8000 Frks. Schadenersatz und 500 Frks. Buße verurtheilt worden, weil er in einer Broschüre die geheimen Krankheiten seiner Patienten veröffentlichte und diese selbst durch Initialen, Angabe des Standes u. s. w. so deutlich bezeichnet hatte, daß man sie leicht herausfinden konnte. Gegen das Urtheil hatten Staatsanwalt, Zivilkläger und Verurtheilter Berufung eingelegt. Der Obergerichtshof verurtheilte nun am Sonnabend den Arzt Dr. Grechen zu 15 Tagen Gefängniß, 100 Frks. Buße und 8000 Frks. Schadenersatz an einen Zivilkläger. In dem Urtheil des Obergerichtshofes heißt es, der verurtheilte Arzt habe in sehr leichtsinniger und sträflicher Weise gehandelt; die Wissenschaft erlaube kein solches Vorgehen. Das Interesse der menschlichen Gesellschaft sei dem der ärztlichen Wissenschaft vorzuziehen.

Gewitter. Wien, 30. Juni. In verflossener Nacht wurde Wien und Umgegend von einem heftigen Gewitter heimgesucht. Der Blitz fuhr gegen 4 Uhr Morgens in den Blitzableiter des Ausstellungtheaters, dann in die Widerstandskammer der elektrischen Anlage, so daß sämmtliche Bogenlampen plötzlich zu leuchten begannen. Sonstiger Schaden wurde nicht angerichtet.

Brückeneinsturz. London, 28. Juni. Ein beklagenswerther Unfall trug sich gestern in der Nähe von Lesli in Schottland zu. Von der gegenwärtig im Bau begriffenen Brücke über den Leven stürzte ein erst in letzter Woche fertiggestellter Theil ein, als die Arbeiter grade im Begriff standen, das Gerüst zu entfernen. Fünf Mann ertranken, darunter der Werkführer Gold. In Folge des heftigen Stromganges war es mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden, die Leichen an's Land zu bringen.

Ein Räuberhauptmann. Antonius Bonelli, der so lange gesuchte Häuptling der Banditengruppe Bellacoscia auf Korsika, hat sich nunmehr selbst den Gerichten gestellt. Man erzählt darüber: Bellacoscia kam Sonnabend in einem Waggon erster Klasse, begleitet vom Gensdarmeriehauptmann Ordioni und seinem Bruder, in Marseille an. Er ist ein alter Mann von stattlichem Aussehen. Im Hotel Stoffo, wo er, in Freiheit gelassen, abstieg, schrieb er sich folgendermaßen ein: „Antonio Bonelli, genannt Bellacoscia, Bandit, überall wohnhaft." Nach einem ziemlich reichen Diner mit Champagner machte Bellacoscia in Begleitung seiner beiden Advokaten einen Rundgang durch die Stadt. Er begab sich Tags darauf in's Gefängniß. Als Herr Carnot vor einigen Jahren eine Reise nach Korsika machte, empfing er die beiden Töchter des Banditen in Audienz, welche ihm ein Begnadigungsgesuch überreichten. Seit dieser Zeit versuchte der Advokat Bellacoscias, Herr de Montera, zu wiederholten Malen diesen zu bewegen, sich selbst den Gerichten zu stellen. Auch Hauptmann Ordioni, welcher mehr als 30 Mitglieder der Banditengruppe verhaftet hatte, versuchte sein Möglichstes. Erst nach langem Zögern entschloß er sich zu diesem Schritte. Man vermuthet, daß sein Bruder seinem Beispiele folgen werde. Antonio Bellacoscia, welcher seit 1848 Bandit ist, wurde bereits drei Mal zum Tode verurtheilt. Die beiden ersten Verurtheilungen sind bereits verjährt, nur die letzte besteht noch zu Recht. Dieselbe wurde im Jahre 1880 gefällt. Bellacoscia wird in der nächsten Schwurgerichtssession abgeurtheilt werden.

Kein Dynamit. Paris, 30. Juni. Eine Explosion in den Räumen des Börsenkellers während der Börsenzeit rief eine große Panik hervor. Die Untersuchung ergab, daß in dem zu dem Restaurant gehörigen Keller ein Bierpressions-Apparat gesprungen war, wobei der Hausdiener des Restaurants verwundet wurde.

Die Rache eines Weibes. Aus Udine wird berichtet: Der 72jährige Gutsbesitzer Bizzarro wurde in Spitimbergo von seiner 22jährigen Schwiegertochter, welcher er auf offenem Felde Gewalt anthun wollte, in einen Weiher geworfen und durch drei Streiche mit einer Sense getödtet. Das Weib wurde verhaftet.

Von der Cholera. Petersburg, 30. Juni. Im Kaukasusgebiet kamen gestern 38 Cholerafälle vor. Im Innern Persiens wüthet die Seuche in entsetzlicher Weise. An der persischen Grenze wird nunmehr ein vollständiger Militärkordon gezogen. Die Nachrichten von der Küste des Schwarzen Meeres lauten sehr schlimm: in Batum fielen 94 Todesfälle an Cholera vor. In der Stadt Astrachan selbst ist bisher kein Cholerafall vorgekommen; nur auf einem auf der Rhede angehaltenen Schiffe sind einige Personen an der Seuche erkrankt.

Aus dem Gerichtssaal.

Landgericht.

1. Juli.

Strafkammer II. Vorsitzender: Landrichter Dr. Mommsen. Staatsanwalt: Romen.

Des Vergehens gegen die §§ 135, 136 und 146a der Gewerbeordnung, betr. den Schutz jugendlicher Arbeiter, wird der Maschinenbauer Karl Johann August Jastram, Mitglied der Schlosserinnung, angeklagt. Derselbe hat nämlich die für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren vorgeschriebene ½stündige Nachmittagspause nicht innegehalten, sondern die Lehrlinge mit den erwachsenen Arbeitern den ganzen Nachmittag bis Feierabend durcharbeiten lassen. Der Angeklagte giebt dies zu, ist aber der Meinung, daß sein Betrieb nicht als eine Fabrik zu betrachten, er auch als Mitglied der Schlosserinnung nicht diesem Gericht, sondern nur den Innungsbehörden unterstehe. „Als Mitglied der Schlosserinnung geht mich die Gewerbeordnung und der Fabrikinspektor garnichts an, und hat derselbe in meinem Hause nichts zu suchen, hat mir der Obermeister der Schlosserinnung, Herr Schmidt, gesagt", erklärte der Angeklagte. Der als Sachverständiger vernommene Fabrikinspektor hält den Betrieb des Angeklagten für eine Fabrik im Sinne des Gesetzes, indem die Arbeitstheilung in demselben in der Weise durchgeführt ist, daß die Produkte durch eine Mehrheit von Händen gehen, und hat er den Angeklagten ausdrücklich vor der unter Anklage stehenden Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen verwarnt. Der Staatsanwalt ist ebenfalls anderer Ansicht wie der Angeklagte und — nach dessen Behauptung — der Herr Obermeister der Schlosserinnung, zumal der Betrieb des Angeklagten sich auch durch Verwendung eines Motors als Fabrikbetrieb darstellt, und beantragt M. 500 Geldstrafe, ev. 50 Tage Gefängniß. Der Angeklagte hält sich für nicht strafbar und findet es „unerhört", daß er überhaupt angeklagt worden ist. Der Präsident verweist ihm den Ausdruck „unerhört", worauf er ihn zurücknimmt. Das Gericht schließt sich der Auffassung des Fabrikinspektors und des Staatsanwalts an und verurtheilt den Angeklagten ohne Rücksicht auf seine Eigenschaft als „Mitglied der Schlosserinnung" zu M. 50, ev. 5 Tagen Gefängniß.

Vor längerer Zeit bat der Schreiber Emil Friedrich Ferdinand Kall ein Dienstmädchen um ein Darlehen von M. 50, worauf ihm jene einen 100-Markschein übergab mit der Weisung, denselben zu wechseln und ihr M. 50 wieder zu geben. Kall behielt jedoch das ganze Geld für sich und da das Mädchen, trotzdem es selbst in Verlegenheit gerieth, nichts wieder zurückerhalten konnte, erstattete es Anzeige und wurde K. vom Schöffengericht wegen Unterschlagung zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß haben K. durch Dr. R. L. Oppenheimer und der Staatsanwalt Berufung eingelegt, Letzterer, weil der Angeklagte nicht wegen Betruges und zu einer höheren Strafe verurtheilt worden ist. Aus der heutigen Beweisaufnahme geht hervor, daß der Angeklagte dem Mädchen später M. 47 zurückbezahlt hat, bis heute aber noch M. 53 schuldig ist und meint er, daß er weitere Abzahlungen des Prozesses wegen unterlassen habe. Beide Berufungen werden vom Landgericht verworfen und das schöffengerichtliche Urtheil bestätigt.

Von dem Platze eines Maurermeisters haben die Gelegenheitsarbeiter Eduard Wilhelm Theodor Mahncke und Hermann Peter Wilhelm Astmann, von denen der Letztere mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft ist, in der Nacht zum 2. Juni d. J., mittels Uebersteigens einer Umzäunung 6 eiserne Platten im Werthe von M. 7 gestohlen. Die geständigen Angeklagten werden wegen schweren Diebstahls verurtheilt und zwar M. zu 4 und A. zu 6 Monaten Gefängniß.

Als der Schauermann Maximilian Andreas Sylvester Nyrtsch in der Sievers'schen Wirthschaft mit der Frau S. Skandal anfing, weil ihm das Betreten der Wirthschaft polizeilich untersagt war und er ein Messer zog, sprang der Ehemann Sievers zwischen N. und seine Frau. Hierauf packte N. den S., schwang sein Messer mit den Worten: „Jetzt aber auf Leben und Tod!" und machte den Versuch, zuzustoßen, woran er jedoch von der Frau S. und anderen Gästen verhindert wurde. Nurtsch ist darauf vom Schöffengericht wegen Bedrohung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, wobei seine vielen Vorstrafen als erschwerend in Betracht gezogen worden sind. Gegen dies Erkenntniß hat N. Berufung eingelegt, die auch insofern Erfolg hat, als die Strafe auf 3 Monate Gefängniß heruntergesetzt wird.

Schöffengericht.

1. Juli.

I. Richter: Amtsrichter Dr. v. Dassel.
Schöffen: H. Humbert und H. F. Ch. Kracke.
Amtsanwalt: Dr. Lafrenz.

Wegen Unterschlagung werden zwei Ewerführer, die sich von einer ihnen anvertrauten Ladung Kohlen ein Quantum angeeignet haben, zu 8 resp. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — In höchst brutaler Weise hat eine Frau ihr voreheliches 7jähriges Töchterchen gepeinigt und mißhandelt, daß schließlich Nachbarn sich veranlaßt sahen, die Hülfe der Polizei zum Schutze des armen Kindes anzurufen. Der Amtsanwalt beantragt 10 Wochen Gefängniß, doch erkennt das Gericht mit Rücksicht auf die ganz besondere Rohheit der Angeklagten auf 6 Monate Gefängniß.

II. Richter: Amtsrichter Schulze.
Schöffen: W. G. Wohlfarth und Ch. A. Oberdörffer.
Amtsanwalt: Dr. Patow.

Der Verkauf von Mischbutter statt reiner Naturbutter kommt einem Fettwaarenhändler auf eine Geldstrafe von M. 100 event. 10 Tage Gefängniß zu stehen. — Gelegentlich eines Besuchs bei einer Freundin hat eine Näherin deren Einlogirern Kleidungsstücke gestohlen, wofür sie zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt wird.

III. Richter: Amtsrichter Dr. Schwencke.
Schöffen: G. R. Meyer und C. Mengers.
Amtsanwalt: Dr. Möller.

Zur Feier des Tages hat ein Arbeitsmann in einer Weinhandlung am ersten Pfingstfeiertage eine Flasche Wein getrunken, ohne Zahlung dafür leisten zu können, welchen Zechbetrug er mit 4 Tagen Gefängniß sühnen muß. — Mit 1 Woche Gefängniß wird ein Knabe bestraft, der einem anderen Knaben auf offener Straße 50 ₰ entrissen hat. — Für den Diebstahl einer Waschleine wird eine Frau auf 1 Tag in's Gefängniß geschickt. — Wegen Bedrohung seines Nachbars, gelegentlich eines Streites, wird ein vielfach vorbestrafter Mann zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

IV. Richter: Amtsrichter Dr. Cords.
Schöffen: H. B. F. Colberg und E. H. Blaase.
Amtsanwalt: Dr. Seelemann.

Mischbutter für Naturbutter verkauft zu haben, kostet einem Fettwaarenhändler M. 100, event. 10 Tage Gefängniß. — Wegen Unterschlagung muß ein Schlachter, welcher ihm von einem Mädchen zur Aufbewahrung anvertrautes Geld für sich verbraucht hat, M. 20 Strafe zahlen, event. 4 Tage sitzen. — Von einer Handelskarre hat ein Kutscher eine Puppe gemaust, wofür er nun einen Tag eingesteckt werden soll.

V. Richter: Amtsrichter Dr. Hasche.
Schöffen: F. A. Schuback und P. Ch. Martens.
Amtsanwalt: Dr. Hedde.

Auf 2 Wochen Gefängniß wird gegen einen Arbeiter wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erkannt. — Die Entwendung eines Hundertmark-Scheines aus der Rocktasche ihres Dienstherrn muß ein Dienstmädchen mit 2 Monaten Gefängniß büßen. — Zu M. 100 Geldstrafe event. 20 Tagen Gefängniß wird ein Fettwaarenhändler wegen Buttermantscherei verurtheilt und außerdem wird die Publikation des Urtheils verfügt.

Altona.
Schwurgericht.

1. Juli.

Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Frandsen.
Staatsanwalt: Clodius.
Vertheidiger: Rechtsanwalt Ufflacher.

Der vielbesprochene Raubmordversuch in der Hochstraße hierselbst, der seinerzeit die Gemüther in Bewegung setzte, soll heute gesühnt werden. Der Thäter, ein untersetzter Mensch mit, man möchte sagen, angenehmem Aeußern, erscheint auf der Anklagebank. Es ist der Gelegenheitsarbeiter Karl Otto Lehmann, geboren in Magdeburg am 21. April 1852. Der Angeklagte hat ein langes Sündenregister aufzuweisen. Bereits im Jahre 1867 ist er in seinem Heimathsorte wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. Dann folgten in verschiedenen Städten noch mehrere Urtheile wegen Diebstahls und anderer Strafthaten gegen ihn, bis er im Jahre 1885 von der hiesigen Strafkammer wegen einer ganzen Reihe von Diebstählen mit 7 Jahren Zuchthaus bestraft wurde. Diese Strafe hatte er am 5. Mai d. J. verbüßt. Mit seinen Ersparnissen in Höhe von M. 300 verließ er das Zuchthaus in Rendsburg und wendete sich nach Hamburg. Hier versorgte er sich mit guter Kleidung und Wäsche und suchte nach seiner Angabe Arbeit. Er konnte solche nicht finden, weshalb er nach Amerika auszuwandern gedachte. Die Mittel dazu wollte er sich durch ein wohlüberlegtes Verbrechen verschaffen. Ohne irgend welchen Auftrag erließ er im „Generalanzeiger" eine Annonce, wonach er einen Kontorboten, der eine Kaution von M. 1000 leisten könne, bei gutem Gehalt suche. Außer mehreren Anderen meldete sich der 25 Jahre alte Kutscher Dahl, der bei seiner Mutter in der Lohmühlenstraße wohnte. Lehmann suchte Dahl auf und erkundigte sich darnach, ob er auch im Stande sei, die Kaution leisten zu können. Er that so, als wenn es wohl schwer halten würde, daß er, der Angeklagte, ihm, dem Kutscher Dahl die Stelle besorgen könne. Doch wenn dieses angänglich sei, so wolle er ihm schreiben. Dann soll Dahl aber seine Zeugnisse und die Kaution zu sich stecken. Am 17. Mai bekam Dahl von dem Angeklagten einen Brief, worin ihm die Stelle, welche sich in einer Leimfabrik in Wilhelmsburg befinden sollte, zugesagt wurde. Am Morgen des nächsten Tages sollte Dahl sich in einer Wirthschaft am Gählersplatz einfinden. Inzwischen hatte Lehmann sich in der Hochstr. 9 in der ersten Etage bei einer Frau Schneehagen ein Logis gemiethet und eine Kiste gekauft, sowie bei einem Schmied in der Großen Johannisstraße eine daumendicke, etwa zwei Fuß lange, auf beiden Enden angespitzte Stange anfertigen lassen. Als Dahl in der bezeichneten Wirthschaft ankam, war Lehmann bereits dort und führte die Kiste, sowie die Stange, die in Papier gewickelt war, bei sich. Beide tranken Bier mit einander. Lehmann bat dann den Dahl, der bereits die Kautionssumme gezeigt hatte, er möge mit ihm nach seiner Wohnung in der Hochstraße kommen, um noch einige Sachen für ihn nach Wilhelmsburg mit zu nehmen. Dahl nahm darauf die Kiste an sich und begab sich mit Lehmann nach dessen Logis in der Hochstraße. Hier führte Lehmann nicht gleich sein Vorhaben aus, nicht etwa, weil ihm vor der projektirten That graute, sondern weil er von einer gewissen Angst befallen war. Unter einem Vorwand veranlaßte er Dahl mit ihm nach dem Fischmarkt zu gehen. Bald kamen Beide zurück. Die Kiste sollte Dahl jetzt mit nach Wilhelmsburg nehmen. Als er sich bückte, versetzte ihm Lehmann mit der bereits bezeichneten Stange mehrere Schläge auf den Kopf, so daß er besinnungslos zu Boden stürzte. In demselben Augenblicke kam die Frau Schneehagen in das Zimmer. Ohne sich erst die Zeit zu nehmen, dem Dahl die Kaution zu rauben, suchte er sich durch die Flucht zu retten, was ihm auch gelang. Die Frau Schneehagen hatte er zur Seite gestoßen und die benutzte Stange auf der Treppe von sich geworfen. Später ist dann Lehmann in Bremerhaven ermittelt und verhaftet worden. Er giebt die That in vollem Umfange zu, doch behauptet er, er habe den Kutscher Dahl nicht tödten, sondern nur betäuben wollen. Dahl ist jetzt wieder hergestellt. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme hält ihn der Staatsanwalt in vollem Umfange schuldig und stellt demgemäß seine Anträge. Der Vertheidiger hat nichts zu sagen. Die Geschworenen sprechen den Angeklagten des Raubmordversuchs schuldig, woraufhin die Verurtheilung zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht erfolgt.

Vertheidiger: Justizrath Schröder.

Die zweite heute zur Verhandlung stehende Sache betrifft die Ehefrau Johanna Auguste Kleinig, geb. Mai, aus Badendorf bei Reinfeld. Sie ist angeklagt, am 12. Mai 1892 zu Badendorf ein Haus, welches zur Wohnung von Menschen diente, vorsätzlich in Brand gesetzt und durch dieselbe Handlung versucht zu haben, ihr am 20. März d. J. geborenes Kind zu tödten. Am 12. Mai, als die Angeklagte ihre Wohnung vor wenigen Minuten verlassen hatte, bemerkte eine Nachbarin aus der Wohnstube der Angeklagten Rauch hervordringen. Sofort eilte sie in die Wohnung und fand, daß das Bett, in welchem ein Kind der Angeklagten lag, brannte. Sie nahm das Kind, das schon einige Brandwunden bekommen hatte, aus dem Bette und brachte es in Sicherheit. Sodann wurde das Feuer von ihr und anderen Nachbarn gelöscht. Gleich darauf kam die Angeklagte zurück und soll nicht den Eindruck gemacht haben, als wenn sie besonders erschreckt von dem Vorfall war. Den Umständen nach wurde angenommen, daß das Feuer vorsätzlich angesteckt wurde. Die Angeklagte kam in Verdacht. Sie hatte am 20. März d. J. ein Zwillingspaar geboren, einen Sohn und ein Mädchen. In äußerst drückenden Verhältnissen lebte sie mit ihrem Manne und ihren vier Kindern. Der Mann war zur Zeit des Feuers auswärts. Frau und Kinder hatten wenig zum Leben. Die Kinder waren der Frau eine große Last; besonders der jüngste Sohn, der an Krämpfen litt, machte ihr viel zu schaffen. Dieses Kind lag in dem fraglichen Bette, während das andere Kind im Wagen schlief. Nun wird angenommen, daß die Angeklagte das im Bette liegende Kind durch Feuer, das sie angelegt, habe tödten wollen, was sie jedoch leugnet. Sie will ihre Kinder sehr lieb gehabt und sich auch nicht in so drückender Lage befunden haben, sich des Kindes entledigen zu müssen. Sie will sich nicht erklären können, wie das Bett in Brand gerathen ist. Ihrer Ansicht nach sei es aber nicht ausgeschlossen, daß vor ihrem Fortgehen ihre anderen beiden Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren mit Streichhölzern gespielt und das Feuer in Gang gebracht hätten. Petroleum ist bei dem Feuer nicht entdeckt worden. In der Bettstelle befand sich Stroh. Nach den Aussagen der Zeugen soll sie gleich nach dem Feuer einen schuldbewußten Eindruck gemacht haben, hat jedoch gleich das ihr zur Last Gelegte bestritten. Der Staatsanwalt plädirt für Bejahung der Schuldfragen. Die Angeklagte sei durch Noth und Elend zu dem Verbrechen gekommen. Man solle sich aber nicht durch Mitleid herbeilassen, sie freizusprechen. Der Vertheidiger hält die Angeklagte nicht schuldig. Der Indizienbeweis sei ein äußerst schwacher. Er bittet, die Schuldfragen zu verneinen. Von den Geschworenen sind nach kurzer Berathung die Schuldfragen verneint worden. Daraufhin wurde die Angeklagte kostenlos freigesprochen.

Vereine und Versammlungen.

(Die Schriftführer der Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und auf einer Seite zu beschreiben. D. Red.)

Eine öffentliche Versammlung der polnischen Arbeiter tagte am Sonntag, den 26. Juni, im Schweizer-Saal in Altona. Genosse Slotta eröffnete dieselbe um 4¼ Nachmittags. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag über Agitation und Organisation; Referent: Genosse Prusiewicz; ferner Diskussion und Verschiedenes. Bei der Büreauwahl gingen als gewählt die Genossen Iglinski als erster, Slotta als zweiter Vorsitzender und Jeziorowski als Schriftführer hervor. Hierauf ergriff Prusiewicz zu seinem Vortrag das Wort. Redner erledigte in ausführlicher und anschaulicher Weise sein Referat und erntete nach Schluß seiner Rede reichen Beifall. An der hierauf folgenden Diskussion betheiligten sich mehrere Redner in demselben Sinne und fand eine hierauf bezügliche, von Jeziorowski eingereichte Resolution einstimmige Annahme. Hierauf las Jeziorawski einen Artikel aus der „Gazeta Robotnicza" vor, welcher die Stellung der katholischen Geistlichkeit zu den Arbeitervereinen in Oberschlesien karakterisirt, in welchem auch gesagt wird: „Ihr Arbeiter leidet keine Noth, Ihr versteht es auch nicht zu wirthschaften, Ihr müßt sparsam sein u. s. w." Derselbe Geistliche, der so zu den Arbeitern sprach, der hat es auch bewiesen, daß man sparsam sein kann. Er sollte einmal in der Leichenhalle eines Kirchhofes eine Leiche einsegnen. Nun stand aber neben der bezahlten Leiche noch ein Sarg, welcher nicht bezahlt war. Als der Geistliche nun kam, um seines Amtes zu walten, fragte er erst: „Welches ist der Sarg, für welchen bezahlt ist?" Dann besprengte er diesen und ging seiner Wege. Das ist auch Sparsamkeit. Da die Angehörigen der nicht bezahlten Leiche so arm waren, daß sie nicht einmal die paar Groschen für das Einweihen bezahlen konnten, war der Geistliche so „sparsam" seine paar Tropfen Wasser zu sparen. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten die Anwesenden die Verlesung dieses von einem oberschlesischen Bergarbeiter verfaßten Artikels. Auch hier entspann sich eine recht lebhafte Diskussion. Jeziorowski bespricht in ausführlicher Weise den aus der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung" entnommenen Artikel „Zur Agitation". Zum Schlusse seiner Rede fordert Redner alle Anwesenden auf, daß sich ein Jeder so viel wie möglich darum bemühen möchte, solche Leute in seiner Heimath ausfindig zu machen, welche den Willen hätten, Flugblätter und sonstige Drucksachen zwecks Verbreitung in ihrer Heimath zu übernehmen und die Adressen derselben dem Redner einzuhändigen, welcher sie dann zur weiteren Verwendung an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, C. Legien, Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, 1. Et., übermitteln wird. Die Versammelten erklärten sich auch hierzu bereit. Nach einem kernigen Schlußwort des Vorsitzenden Iglinski trat nach einem mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf die internationale Sozialdemokrate Schluß der Versammlung ein. Die nächste Mitgliederversammlung des polnischen sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag, 17. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im „Schweizersaal", Altona, Große Freiheit, statt. In dieser Versammlung wird auch eine Broschüre an die Mitglieder vertheilt.

Die Filiale Hamburg I. der Zentralkranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter hielt am 27. Juni eine Mitgliederversammlung ab. Zunächst erfolgte Bericht der Delegirten von der Generalversammlung und alsdann die Neuwahl der Ortsverwaltung. Der Bevollmächtigte giebt zunächst sein Bedauern kund, daß die Versammlung so schwach besucht sei (za. 160 bis 170 Mitglieder). Da viele Neuerungen speziell in örtlichen Angelegenheiten vorgenommen werden müßten, so seien zu dieser Versammlung die Mitglieder schriftlich eingeladen worden. Die Ortsverwaltung habe Mühe und Kosten nicht gescheut. Nachdem von den Delegirten Bericht von der Generalversammlung erstattet, entspann sich über das Verhalten der Generalversammlung eine längere Debatte, welche mit Annahme (schwache Majorität) nachfolgender Resolution endete: „Die heutige Mitgliederversammlung spricht ihre Mißbilligung über den Verlauf der letzten Generalversammlung aus, indem in Anbetracht unserer heutigen wirthschaftlichen Verhältnisse es den Mitgliedern unmöglich ist, die so hoch bemessenen Beiträge aufzubringen, ferner in Anbetracht dessen, daß unter der neugeschaffenen Krankenkassennovelle ein dauerndes Bestehen der freien Kassen so wie so ausgeschlossen ist. Die heutige Versammlung ersucht den Zentralvorstand, eine Urabstimmung vorzunehmen und das Weitere demgemäß zu veranlassen." Der Bevollmächtigte bringt dann folgende Vorschläge der Ortsverwaltung zur Kenntniß: Vom 1. Juli ab das Büreau Sonntags zu schließen, die Zahlstelle bei Herrn Ramm aufzuheben, hierfür des Sonnabends, wie an anderen Tagen, das Büreau von 7 bis 8 Uhr offen zu halten und die Krankengelder des Sonnabends von 6 bis 7 Uhr auszuzahlen. Das Abholen der Beiträge könne in Zukunft nur auf Bestellung und gegen Extrabezahlung stattfinden. Nach kurzer Debatte wurden die Vorschläge akzeptirt. Nachdem die Gehälter der Ortsverwaltung, welche bedeutend reduzirt werden, geregelt, wird die Wahl vorgenommen und die alte Ortsverwaltung wieder gewählt.

Sprechsaal.

Wie man düpirt wird.

Es ist bereits das dritte Mal, daß wir zu einer festgesetzten Versammlung mit einem Referenten im Stich gelassen worden sind. Zum 18. März, über dessen Bedeutung ein Referat abgehalten werden sollte, erschien kein Referent; ebenso zu den letzten beiden Mitgliederversammlungen des sozialdemokratischen Vereins von Wandsbek und Umgegend. Wir wissen wohl sehr gut, daß an einem solchen Tage, wie der 18. März, alle namhaften Referenten, welche im Stande sind, über die geschichtliche Bedeutung dieses Tages in anschaulicher Weise zu referiren, vergriffen sind, aber nichtsdestoweniger sind wir denn doch der Meinung, daß in der Noth ein minder begabter Redner, wenn derselbe einige Tage vorher in Kenntniß gesetzt wird, als „Lückenbüßer" dienen kann. Der gute Wille thut hierin viel. Es sei noch nebenbei bemerkt, daß die Versammlung am 18. März von za. 3000 Personen besucht war. Dieselben mußten, ohne Nennenswerthes gehört zu haben, wieder nach Hause gehen. Herr Weinheber zog es an dem betreffenden Abend vor, im zweiten Hamburger Wahlkreis (wie der Versammlungsbericht gemeldet hat) unter rauschendem Beifall ein Gedicht zu deklamiren. Im zweiten Wahlkreise als Referent Genosse Kunert und außerdem ein Gedichtdeklamator, in Wandsbek in einem überfüllten Lokal kein Referent. Reflexionen hierüber anzustellen, sind die Wandsbeker Parteigenossen wohl im Stande. — Am Montag vor 4 Wochen sollte eine Vereinsversammlung mit dem Thema: „Wissen ist Macht, Macht ist Wissen", stattfinden. Der Vorsitzende hatte sich ebenfalls rechtzeitig an Weinheber um Besorgung eines Referenten gewandt, aber statt dessen erschien eine Karte von W., daß es ihm nicht möglich gewesen sei, einen solchen zu diesem Thema aufzutreiben. Fischer, Frohme, Stengele, Heine u. s. w. wären alle verhindert, hieß es in derselben. Wie man sieht, sind Namen unter den angegebenen Referenten, welche wohl im Stande sind, über dieses gewiß nicht leichte Thema zu sprechen; aber wenn der gute Wille fehlt — nun, „Ausreden sind wohlfeiler wie Brombeeren", sagt ein altes Sprichwort. Von der am Montag vor 14 Tagen anberaumten Versammlung war Weinheber bereits 8 Tage vorher in Kenntniß gesetzt und schrieb derselbe uns auch, daß Genosse Fischer zu dieser Versammlung kommen werde. Es wurde dann aber umgeändert und uns mitgetheilt, daß statt Fischer der Genosse Theiß das Referat übernommen habe. Es kam aber weder Freund Theiß noch irgend ein Anderer, ebensowenig eine Entschuldigung.

Wir wollen in dieser Sache dem Genossen Weinheber keine Vorwürfe machen, denn wir können uns hineindenken, daß die Besorgung von Referenten keine leichte Aufgabe ist; aber woran liegt denn das? Irgend eine Remedur muß geschaffen werden; entweder eine Umänderung dahingehend, daß man Referenten bezieht, woher man will, oder die Referenten-Kommission muß sich eine andere Geschäftsordnung geben, damit solche Laxheit — gelinde gesagt — nicht mehr vorkommen kann. Diese Körperschaft hat sich doch eigens zu dem Zwecke konstituirt, Versammlungen mit Referenten zu versehen. Es werden die Genossen, welche in der Bewegung in erster Linie stehen, wissen, daß es keine so leichte Aufgabe ist, die Arbeiter zur Organisation heranzuziehen und daß dann denselben auch etwas geboten werden muß. In der Theorie die Organisation der Arbeiter empfehlen, in der Praxis aber sich nicht darum kümmern, ist ein Nonsens. Die Meinung der dreimal düpirten Versammlungsbesucher, welche auch zum Ausbruch kam, war über das Fehlen der Referenten grade nicht schmeichelhaft.

Der Vorstand des „Sozialdemokratischen Vereins von Wandsbek und Umgegend".

Stenographie-Kursus.

Den Parteigenossen zur Kenntniß, daß Sonntag, 3. Juli, Vormittags von 9—10 Uhr, bei Jul. Panzner, Raboisen 30, Anmeldungen entgegen genommen werden zu einem neuen Unterrichtskursus in der Neustolze'schen Stenographie.

Das Unterrichtshonorar beträgt pro Stunde 30 ₰; bei Arbeitslosigkeit wird der Betrag gestundet.

Auch ist der Leiter des Unterrichts gern bereit, den zurückgebliebenen Schülern in seiner Wohnung unentgeltlich Nachstunden zu geben. Nach Beendigung des Unterrichts hat Jeder Gelegenheit, an den wöchentlichen Uebungsabenden im Stenographenklub „Wissen ist Macht" zur Fortbildung theilzunehmen.

Es wäre zu wünschen, wenn in den Kreisen der Genossen von dieser günstigen Unterrichtsgelegenheit zahlreich Gebrauch gemacht würde.

Immer das alte Lied!

Jedesmal, wenn die Gesellschaften der hier in Hamburg oder Altona ihre Vorstellungen gebenden Zirkusdirektoren eintreffen, eilen auch beschäftigungslose Arbeiter an den Bahnhof, an welchem die Gesellschaft eintrifft, in der Hoffnung, ein paar Nickel verdienen zu können. Fast regelmäßig erleben sie aber eine Enttäuschung, denn eine Anzahl Soldaten sind bereits immer zur Stelle, um den Transport von Sachen u. s. w. zu bewerkstelligen. So war es auch jetzt wieder bei der Ankunft der Gesellschaft des Zirkus Renz auf dem Bahnhofe Sternschanze. Obgleich hier arbeitslose Leute zu Tausenden auf dem Pflaster liegen, hat sich die Direktion oder der Geschäftsführer des Zirkus Renz nicht veranlaßt gefühlt, diese, Beschäftigungslosen eine Kleinigkeit verdienen zu lassen vielmehr Soldaten herangezogen, die vom Staat unterhalten werden müssen, daher aber vielleicht auch billiger arbeiten können, als solche Arbeiter, welche durch ihrer Hände Arbeit nicht nur sich selbst, sondern auch noch eine mehr oder weniger zahlreiche Familie ernähren müssen. Wir gönnen den Soldaten gewiß gern einen kleinen Verdienst, der ihnen gestattet, ihr grade nicht besonders angenehmes Kommißleben etwas besser zu gestalten, andererseits muß doch aber auch in Betracht gezogen werden, daß der Soldat immerhin eine wenn auch noch so bescheidene Existenz hat, während der Arbeitslose sich eine solche erst schaffen soll und deshalb erwarten darf, daß ihm von versorgten Soldaten keine Konkurrenz gemacht wird. Die Arbeiter bilden ein sehr starkes Kontingent der Zirkusbesucher; mögen die Herren Zirkusdirektoren sich deshalb in's Gedächtniß rufen: „Leben und leben lassen" und in Zukunft sich statt der militärischen Hülfskräfte solcher aus Arbeiterkreisen bedienen.

Mehrere arbeitslose Arbeiter.

Schiffsnachrichten.

In Cuxhaven ein- und ausgehende Schiffe.
(Deutscher Reichstelegraph.)
Nachdruck verboten.

Cuxhaven, 1. Juli, Morgens.
Angekommen:
30. Juni.

	Schiff	Kapt.	von
N. 4,—	Elbe (Fisch.-D.)	Heinrich	d. Nordsee
„	Eboe (engl. Bk.)	Gittens	Rotterdam
5,40	Rugia (P.-D.)	Leithäuser	New-York
6,20	Emden (D.)	Newlove	Goole
7,15	Hypolite Worms (D.)	Dupendant	Havre
9,15	Nottingham (D.)	Hollingsworth	Grimsby
10,—	Storra Lee (D.)	Baslay	Fernandina
11,—	Clio (D.)	Bjonkqvist	Hull

1. Juli.

	Schiff	Kapt.	von
V. 1,30	Eugen (russ. Scho.)	Pettak	Christiania
3,15	Croatia (P.-D.)	Marren	Westindien
„	Geestemünde (D.)	Müller	New-York
4,—	Kaiser (D.)	Hyde	Hartlepool
4,15	Sprite (D.)	Harrison	Hull
„	Briar (D.)	Kennedy	Stornoway
„	Zwei Gebrüder (Schn.)	Nickels	Helgoland

Von hier auf: gest. Abend 8¾ Uhr Schlepper Jason mit Bk. Eboe.

Eingekommen: Ew. S. B. 75, 14.

Schlepper Albatros kam gest. Nachmittag aus See zurück und ging alsdann auf.

In See gegangen:
30. Juni.

	Schiff	Kapt.	nach
N. 7,30	Esperanza (D.)	Mason	Hull
8,—	Nautilus (D.)	Randall	London
9,35	Kong Ragnar (D.)	Anonsen	Christiania
10,30	Flandria (P.-D.)	Hahn	Westindien
„	Wandrahm (D.)	Porath	Montreal

1. Juli.

	Schiff	Kapt.	nach
V.12,30	Steinhöft (D.)	Rehse	New-York
1,—	Staveley (D.)	Miller	Grimsby
1,30	Odin (D.)	Frisenette	Kopenhagen
„	Theresina (D.)	Spedding	Brasilien
„	Glendale (D.)	Whaymann	Blyth
2,—	Kingmoor (D.)	Laws	Newcastle
2,15	Maas (D.)	Hansen	Rotterdam
2,30	Capri (D.)	Hansen	d. Mittelmeer
3,15	Recepta (D.)	McDermott	Newcastle
4,—	Allendale (D.)	Clark	Burntisland
„	Wega (D.)	Brorsen	London
„	Melbridge (D.)	Ward	Cardiff
„	Ashbrooke (D.)	Weppener	Newcastle
„	Post (Schl.)	Koopmann	Sylt
6,30	August Bröhan (F.-D.)	Fock	d. Nordsee
„	Elbe (L.-Scho.)	Gerdts	do.
Nachts	Oldenburg (D.)	Schmidt	Portugal

Abwärts gekommen: gest. Abend Schlepper Vulcan, Post-Dampfer Normannia, Dampfer Blankenese, letzte Nacht Schlepper Empreß mit Leichter West-Süd-West.

Ferner seewärts: gestern Abend Schlepper Borkum.

Aus See zurück: gest. Abend Schlepper Athlet, Terschelling, letzterer ging heute früh wieder seewärts.

Wind: WNW., sehr leicht; bewölkt.

Barometer: 769,0. Thermometer: + 11° (R.)

Cuxhaven, 1. Juli, Vormittags.
Angekommen:
1. Juli.

	Schiff	Kapt.	von
V. 7,30	Peterborough (D.)	Youngs	Boston (Engl.)
8,20	Nordstjernen (D.)	Rasmussen	Bergen
9,40	Silvia (D.)	Hinrichs	London
9,45	Jantje (Kuff)	Matthiesen	Morrisonshaven

Kuff Martha, Meier, von Bremen nach Rostock bestimmt, kam hier ein.

10 Uhr: Nichts in Sicht.

In See gegangen:
1. Juli.

	Schiff	Kapt.	nach
V. 4,20	Dr. Ehrenbaum (Fisch.-D.)	Bruhns	d. Nordsee
„	Altona (F.-D.)	Molkenbuhr	do.
7,30	H. C. Christensen (D.)	Jörgensen	Rotterdam
„	Platessa (F.-D.)	Tiedemann	d. Nordsee
„	Sonntag (F.-D.)	Mewes	do.
8,30	Jelö (D.)	Timm	Christiania
9,10	Cumberland (D.)	Masson	Dundee
9,20	Adelheide	Müller	Bremerhaven
„	Emanuel	Huck	Dorum
„	Maria	Meinerling	Wilhelmshaven

Ferner seewärts: Schlepper Athlet.

Abwärts gekommen: Schlepper Martin Pöpelau mit vier Schuten.

Wind: WSW, schwach; leicht bewölkt.

Barometer: 767,0. Thermometer: + 14° (R.)

Helgoland meldet: Wind: SW., leicht; halbbedeckt. Leicht bewegte See

Cuxhaven, 1. Juli, Nachmittags.
Angekommen:
1. Juli.

	Schiff	Kapt.	von
N.12,15	Kehrewieder (D.)	—	Bremerhaven
„	Stoomvaart (D.)	Verhagen	Rotterdam
12,55	Emma Sauber (D.)	Favre	Sunderland
„	Helene Sauber (D.)	Mohr	d. Tyne
„	Telegraph (Schl.)	Armbrust	Bremen
„	Vereinsblatt (Leichter)	Sulter	do.
„	Quarta (Leichter)	Ebeling	do.
1,10	Viking (D.)	Jörgensen	Kopenhagen
„	Kingscote (D.)	Lambert	Newcastle
1,40	Petrel (D.)	Taylor	London
„	Vesta (D.)	Geest	Amsterdam
1,45	Astronom (D.)	Michelsen	London
2,—	Triton (Schl.)	Böge	Bremerhaven
„	Nr. 65, 15 u. 49 (Kähne)	—	do.
„	Ariadne (D.)	Dormien	Helgoland
2,30	Europa (Post-D.)	Voß	New-York
„	Falcon (D.)	Wright	Blyth
2,50	Flora (D.)	Oetker	Cöln
3,30	Gesine (Tj.)	Boekhof	—

Ferner auf: 3 Uhr Fischerfahrzeug H. F. 94.
4 Uhr: Nichts in Sicht.

In See gegangen:
1. Juli.

	Schiff	Kapt.	nach
V.11,—	Flamingo (D.)	Sohst	Helgoland
11,45	Cobra (D.)	Spiesen	do.
„	Normannia (P.-D.)	Hebich	New-York
N.12,15	Adolf Deppe (D.)	Bachmann	Nantes
2,—	Patriot (D.)	Schacht	Helgoland
3,30	Tom John Taylor (D.)	Frazer	Newcastle
3,45	Professor Woermann (P.-D.)	Abraham	West-Afrika

Abwärts gekommen: Schlepper Herkules mit den Kähnen 66, 23 und 48, Dampfer Harmonie, Schlepper Texel mit Bk. Marga.

Wind: WNW., schwach; heiter.

Barometer: 767,0. Thermometer: + 14° (R.)

Helgoland meldet: Wind: W., schwach; heiter. Leicht bewegte See.

Ueberseeische Schiffsbewegungen.

Der Dampfer „Columbia", Kapt. Vogelgesang, am 23. Juni von New-York abgegangen, ist am 30. Juni, 5 Uhr 55 Min. Abends, in Southampton angekommen und hat am 30. Juni, 7 Uhr 30 Min. Abends, die Reise nach Hamburg fortgesetzt. — Der Dampfer „Cheruskia", Kapt. Martens, von New-Orleans nach Hamburg bestimmt, ist am 30. Juni, 4 Uhr Nachmittags, Scilly passirt. — Der Dampfer „Fürst Bismarck", Kapitän Albers, ist am 30. Juni, 12 Uhr Mittags, von New-York via Southampton nach Hamburg abgegangen. — Der Dampfer „Drummond Castle", von Kapstadt nach London, ist am 30. Juni in Madeira angekommen. — Der Dampfer „Scot", ist am 30. Juni von Southampton in Kapstadt angekommen. — Der Dampfer „Bavaria", Kapt. Ruß, ist am 30. Juni von St. Thomas via Havre nach hier abgegangen. — Der Dampfer „Argentina" ist am 30. Juni von Rotterdam nach Hamburg abgegangen. — Der Dampfer „Campinas", Kapt. Somborn, ist rückkehrend am 1. d., Mittags, Dover passirt. — Der Dampfer „Paraguassu", Kapt. Böge, ist am 30. Juni von Lissabon nach Hamburg weitergegangen. — Der Dampfer „Admiral" ist auf der Ausreise am 30. Juni von Lissabon abgegangen. — Der Dampfer „Reichstag" ist auf der Ausreise am 30. Juni in Dar-es-Salaam eingetroffen. — Der Dampfer „Saint Germain", von Vera Cruz kommend, ist am 30. Juni in St. Nazaire eingetroffen. — Der Dampfer „Grimm", Kapt. Schwaner, ist am 30. Juni, 7½ Uhr Morgens, von Montreal in Newcastle eingetroffen und hat 5½ Uhr Abends die Reise nach Hamburg fortgesetzt. — Der Dampfer „Admiral", Kpt. West, ist auf der Ausreise am 30. Juni in Lissabon eingetroffen. — Der Dampfer „Daphne", Kap. Voß, traf rückkehrend am 30. Juni in Suez ein. — Der Dampfer „Erlangen", Kap. Ohnsorg, von Australien nach Hamburg, ist am 29. Juni, Nachm., in Singapore angekommen. — Der Dampfer „Solingen", Kap. Trulsen, von Hamburg nach Australien, ist am 30. Juni, Nachm., in Antwerpen angekommen. — Der Dampfer „Sommerfeld", Kap. Petersen, von Australien nach Bremen und Hamburg, ist am 30. Juni, Nachmittags, in Suez angekommen. — Der Dampfer „Brilliant", Kapt. Hölck, nach Geestemünde bestimmt, ist am 30. Juni, Nachm., Dover passirt. — Der Dampfer „Doune Castle" ist am 28. Juni von Kapstadt nach London abgegangen. — Der Dampfer „Hawarden Castle", von London nach Kapstadt, ist am 30. Juni in Durban (Natal) angekommen. — Der Dampfer „Roslin Castle" ist am 29. Juni von Kapstadt nach London abgegangen. — Der Dampfer „Agnes", auf der Ausreise von der Elbe nach Walfischbay, ist laut Telegramm am 30. Juni, Morgens, in St. Vincent, Kap-Verdische Inseln, eingetroffen.

Briefkasten.

J. B. Kohn. Sie werden wahrscheinlich der Einzige gewesen sein, der aus unserer Briefkastennotiz herausgelesen hat, Sie hätten uns „eine Unwahrheit aufbinden" wollen. Es ist doch eine auch Ihnen nicht unbekannte Thatsache, daß, zumal bei erregten Debatten, mancher Redner Manches sagt, was er nicht sagen wollte, andererseits aber, was er sagen wollte, nicht zum Ausdrucke bringt. Das Letztere ist um so weniger von Belang, wenn es sich um eine rein persönliche Ansicht Jemandes handelt, von der Niemand weiter berührt wird. Ihre falsche Deutung unserer Briefkastennotiz, um darauf doch noch die Veröffentlichung Ihrer „Berichtigung" zu erzielen, kann jedoch keinen Anlaß geben, daraufhin von unserer geäußerten Ansicht, daß diese Veröffentlichung unangebracht ist, abzugehen. Die Leser werden ja, wenn sie überhaupt etwas Aehnliches aus unserer Antwort herausgelesen haben, hierdurch überzeugt sein, daß Sie nicht beabsichtigt haben, uns Unwahrheiten aufzubinden. Ihr Zweck wäre ja somit erreicht.

Allg. deutscher Arbeiterverein. Wir sehen gar nicht ein, weshalb Sie von Ihrer bisherigen Gepflogenheit, Ihre Berichte im „Hamb. Fremdenblatt" zu veröffentlichen, abweichen wollen? Sicher eignen sich die Berichte für letzteres Blatt besser als für das „Hamb. Echo".

W. Rt. Wenn auch kein direkter Schwindel dahinter steckt, so kommen Sie bei den auf Raten verkauften Loosen doch selten auf die Kosten.

Angeordnete Aufgebote.

Standesamt Nr. 1.

Nicolaus Hinrich Dreyer mit Johanna Theodore Martha Myohl. — Andreas Cinka mit Metta Streckwall. — August Wilhelm Carl Jäger mit Auguste Friederike Ernestine Menzel. — Carl Retter mit Auguste Martha Wanke. — Martin Theodor Friedrich Hadbusch mit Henriette Johanna Sophia Wiechmann.

Standesamt Nr. 2.

Friedrich Wilhelm Schulze mit Wilhelmine Marie Batefeld. — Eduard Schieß mit Sophie Hedwig Tanner. — Peter Junge mit Cathrina, geb. Gülk, verw. Ahrens. — Josef Staniewski mit Praxeda, geb. Kwaczewska, verw. Mielcarska.

Standesamt Nr. 20.

Johann Ferdinand Klempel mit Bertha Ernestine Anna Baunatz. — Wilhelm Ernst Theodor Besserdich mit Friederike Clara Bertha Hermine Christine Meyer. — Friedrich Christian David Ahrens mit Anna Catharina Helene Hein.

Hamburg, den 30. Juni 1892.

Standesamt Nr. 21.

Heinrich Hermann Bornemann mit Marie Louise Emilie Herm. — Karl Wilhelm August Lampe mit Wilhelmine Justine Habakuk. — Albert Hermann Kleinschmidt J. U. Dr. mit Lucy Jane Schultz, geb. Roskill. — Robert Emil Hofmann mit Christine Sophie Hag. — Heinrich Scharnberg mit Ida Johanna Sophia Klatt.

Standesamt Nr. 22.

Hans Emil Paul Eich mit Lisette Magdalena Anna Gaevert. — Ludwig August Wilhelm Hintze mit der Wittwe Catharina Rebecca Lindemann, geb. Hamann.

Hamburg, den 29. Juni 1892.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 1. Juli. (R. T.) Heute Vormittag wurde ein Lehrling des Bankgeschäftes Gebr. Wolff am Salzhause an der Treppe des Bankhauses von 2 Individuen überfallen, die augenscheinlich wußten, daß der Lehrling soeben auf der hiesigen Reichsbankhauptstelle einen Check von angeblich M. 150 000 ein-

assirt hatte. Die Räuber entflohen mit dem Gelde. Einer von ihnen wurde aber eingeholt und festgenommen. Die geraubte Summe wurde bei ihm vorgefunden. Der zweite Attentäter entkam.

Danzig, 1. Juli. (R. T.) Heute Vormittag wurde hier durch den Oberbürgermeister Dr. Baumbach der erste westpreußische Städtetag eröffnet. Von 56 westpreußischen Städten sind 36 durch 59 Deputirte vertreten. Nach einer Ansprache des Dr. Baumbach begrüßte der Oberpräsident Staatsminister Dr. v. Goßler den Städtetag im Namen der Staatsregierung. Nachdem Dr. Baumbach zum Vorsitzenden und der Stadtverordnetenvorsteher in Thorn Böthke zu seinem Stellvertreter ernannt worden waren, konstituirte sich der westpreußische Städtetag. Hiernach wurde das Statut berathen.

Mannheim, 1. Juli. (R. T.) In der vergangenen Nacht ist die große, zur Aufbewahrung fertiger Maschinen dienende Halle der Lanz'schen Maschinenfabrik abgebrannt. Eine große Anzahl werthvoller Maschinen ist zerstört. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

München, 1. Juli. (R. T.) Nach hier eingegangenen Nachrichten ist gestern ein Reisender aus Norddeutschland von dem Gipfel der Zugspitze abgestürzt. Ueber die Persönlichkeit des Verunglückten ist noch nichts bekannt.

London, 1 Juli. (R. T.) Heute fand die erste Wahl zum neuen Parlament statt. Für Süd-Paddington, Wahlbezirk London, wurde Lord Randolph Churchill gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Paris, 30. Juni. (R. T.) Die sog. Kolonialgruppe des Parlaments empfing heute im Palais Bourbon den Lieutenant Mizon, der Bericht über die Resultate seiner Forschungsreisen in Afrika erstattete. Mizon schilderte das Königreich Amadna, dessen Hauptstadt so schön sei, wie Versailles, und wozu noch eine Anzahl anderer bedeutender Städte gehöre. Es dürfte sich in dem Königreiche wohl eine Million Krieger (?) zusammenfinden, sodaß man nicht daran denken könne, das Königreich zu erobern, sondern nur Handelsverträge mit ihm abzuschließen. Mizon hält, wenn die bereits erzielten Resultate nicht wieder gefährdet werden sollen, zu einer Expedition dahin den kommenden September für den günstigsten Zeitpunkt. Die englische Niger-Kompagnie versuchte bereits, den Sultan für sich zu gewinnen; man dürfe ihr nicht Zeit lassen, Frankreich den Weg zu versperren.

Paris, 1. Juli. (R. T.) Wilson ist wegen der in Loches stattgehabten Vorkommnisse bei seiner Wahl vor das dortige Zuchtpolizeigericht auf den 9. d. M. geladen worden.

Petersburg, 1. Juli. (R. T.) Um der Gefahr einer Einschleppung der Cholera von Baku nach Astrachan vorzubeugen, ist der Passagierverkehr zwischen Baku und Astrachan bis zur Einrichtung einer siebentägigen Quarantäne in Petrowsk unterbrochen. Auch die sanitäre Kontrole über die aus Baku zu Lande Abreisenden ist verschärft worden.

Madrid, 1. Juli. (R. T.) Die „Gaceta oficial" veröffentlicht einen Erlaß des Königs, wonach für alle aus Frankreich, dem Deutschen Reiche, Oesterreich-Ungarn, Belgien, England, Italien, den Niederlanden, Schweden-Norwegen, der Schweiz und Portugal nach Spanien und dessen Kolonieen kommenden Provenienzen der Minimaltarif bewilligt wird.

Dasselbe Blatt veröffentlicht das Büdget für Spanien und die Kolonieen.

Madrid, 1. Juli. (R. T.) Zwischen Spanien und Deutschland ist eine Verständigung über ein Handelsprovisorium erzielt worden. Dem Vernehmen nach steht ein bezüglicher Notenaustausch unmittelbar bevor.

Lissabon, 1. Juli. (R. T.) Der Generaldirektor des Schatzes und der Generalprokurator der Krone erklärten nach Berathung mit dem Ministerpräsidenten, daß weder die Regierung noch die Cortes den Vertrag abändern könnten, der die Vorzugszahlungen der Tabakobligationen aus dem an den Staat zu zahlenden Pachtschilling garantire.

Verona, 1. Juli. (R. T.) Gestern Abend hat hier ein starkes Erdbeben stattgefunden.

New-York, 1. Juli. (R. T.) Dem „Herald" zufolge nahm die chilenische Deputirtenkammer eine Vorlage an, welche die Ausfuhr von Salpeter und Jod mit Zöllen belegt.

Cincinnati, 30. Juni. (R. T.) Die hier tagende Konvention der National-Prohibitionisten, deren Bestrebungen sich gegen den Verkauf von Spiritus richten, hat den General Bidwell als Präsidentschafts-Kandidaten aufgestellt.

Versammlungs-Anzeiger.

Vereine:

Sonnabend, den 2. Juli: **Bürsten- und Pinselmacher,** bei Bick, Rosenstr. 37. — Abends 8 Uhr: **Töpfer,** bei Bick, Rosenstr. 37. — Abends 8½ Uhr: **Schmiede, Filiale Barmbek,** bei Drischmann, Heitmannstraße 55. — Abends 9 Uhr: **Drechsler,** bei v. Salzen, Cassamacherreihe 6/7. — **Bildhauer,** bei Markgraf, Zeughausmarkt 31.

Krankenkassen:

Sonnabend, den 2. Juli, Abends 8½ Uhr: **Bürsten- und Pinselmacher,** bei Bick, Rosenstr. 37. — Abends 9 Uhr: **Metallarbeiter, Filiale Hamburg,** bei Reeßing, Schopenstehl 22. — Abends 10 Uhr: **Bildhauer,** bei Markgraf, Zeughausmarkt 31.

Auktionen.

2. Juli:

11 Uhr: St. Pauli, Kielerstraße 6, Hobelmaschine, Drehbank 2c.
11 „ Schürbek, Bahnhof der Straßeneisenbahn, Pferde.
5 „ Langenfelde, Lindenhof, div. Steine 2c.

Meteorologische Beobachtungen.

W. Campbell u. Ko. Nachfolger.

Hamburg, 1. Juli, Mittags

Thermometer (° R.)			Barometer.	Wind.	Atmosphär
Mitt.	Wärmster Gr.	Kältest. Grad.	Mittags	Mittags	Mittags
+ 16,5	+ 17,5	+ 9.6	28,38	W	Schön.

Eintritt der Ebbe und Fluth in Hamburg.
am 2. Juli.
Fluth: 5 Uhr 30 Min. — Ebbe: 10 Uhr 15 Min.

Allgemeine Prognosen der Wetterkarten der Seewarte.
Am 2. Juli.
Nordwestdeutschland: Vorwiegend heiteres und wärmeres Wetter mit schwachen westlichen Winden, meist trocken, doch stellenweise Gewitter.

Anzeigen.

(Für den Anzeigentheil ist die **Redaktion** dem Publikum nicht verantwortlich.)

Kranken- u. Sterbekasse d. Tischler Nr. 21.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß der Tischler

C. Bauer

aus dem Leben geschieden ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Juli, Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehaus, Pferdemarkt Nr. 22, nach dem Ohlsdorfer Friedhof statt.

J. A.: **C. E. Neumann,** Vorsitzender.

Zentralverband d. Maurer Deutschlands.
Zahlstelle Hamburg.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Gustav Handorff

am 29. Juni durch den bekannten Unglücksfall am Bau, Ecke der Jenischstraße, im besten Mannesalter verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung: Sonntag, den 3. Juli, Nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle vor dem Lübeker Thor nach Ohlsdorf.

Die örtliche Verwaltung.

Am 30. Juni verstarb nach schweren Leiden im 55. Lebensjahre mein innigst geliebter Mann

C. H. F. Bauer.

Innigst betrauert von seinen Kindern, Schwiegerkindern, Enkelkindern, Geschwistern, Freunden, Bekannten und seiner schwergeprüften Frau

Maria Bauer, geb. Claussen.

Beerdigung: Sonntag, 3. Juli, Nachm. 2½ Uhr, vom Sterbehause, Pferdemarkt 22, nach Ohlsdorf.

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme und reiche Kranzspende bei der Beerdigung unseres lieben Vaters und Schwiegervaters **Heinrich Ruge,** besonders den sämmtlichen am Bau des Herrn Berlin, Volksdorferstraße, arbeitenden Maurern, Zimmerern und Arbeitern, sowie dem Maurermeister Berlin und den Mitgliedern des Athleten-Klubs „Eiche von 1891", Barmbek, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie.

Zur Beachtung!

Den Parteigenossen von Ottensen u. s. w. zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich die Regelung aller Parteigeschäfte als Vertrauensmann bis zum 1. August dem Genossen

Emil Knöpfel,

Schulstraße 1, 2. Etage, Ottensen, übertragen habe. Alle Briefe u. s. w. sind nur an obenstehende Adresse zu richten.

J. Heine,
Am Sood 6, Ottensen.

Zentralkrankenkasse der Bildhauer.

(Oertl. Verwaltungsstelle Hamburg.)

Versammlung

am Sonnabend, den 2. Juli, Abends 10 Uhr, bei Markgraf, Zeughausmarkt 31.

Tages-Ordnung:

Auflösung der Kasse und der hiesigen Verwaltungsstelle.

Die Ortsverwaltung.

Achtung Glaser!

Oeffentliche Versammlung der Mitglieder der Zahlstelle Hamburg am Montag, den 4. Juli, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn **H. Reessing,** Schopenstehl 22, II.

Tages-Ordnung:

1) Wahl des Lokal-Vorstandes. 2) Feststellung der Beiträge und sonstige wichtige Angelegenheiten u. s. w.

Sämmtliche Kollegen werden im eigenen Interesse ersucht, pünktlich zu erscheinen. Aufnahmen finden statt.

Der Einberufer.

Verband deutscher Kürschner.

Filiale Hamburg.

Generalversammlung

am Montag, den 4. Juli, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Ramm, Gänsemarkt 35.

Tagesordnung:

1) Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2) Arbeitsnachweis. 3) Besprechung betr. Gründung eines Industrie-Verbandes und Kartells. 4) Abrechnung und Bericht der Revisoren. 5) Sommervergnügen. 6) Vorstandswahl. 7) Unsere Lage hier am Orte.

Um zahlreiche Betheiligung ersucht

Der Vorstand.

Auf gleich billig zu vermiethen:
Große und kleine Lagerhäuser, Lager- und Kontorräume, Werkstätten, Pferdeställe, große Lagerplätze 2c.
J. Niebuhr, beeidigter Makler,
Fernsprecher 728,
Arnoldstraße 21, II.

Stallung

für 4 bis 10 Pferde mit Wagenplatz, 3 Futterböden, sofort vermiethbar. Hinter dem Strohhause 44.

Parterre-Wohnung,

auch zum Geschäft passend, neu hergerichtet, sofort vermiethbar, Hinter dem Strohhause 44.

Sofort oder November zu vermiethen Stückenstr. 59/61, Barmbek,
schöne helle Wohnungen mit kl. Garten, enth. 3 Zimmer, Küche, Speisekam., Kloset, Boden. Preis 240—260 M. Näh. daselbst 61, 1. Et.

Zu verm. freundl. Zimmer mit separatem Eing. St. G., Zimmerpforte 2, IV., b. Wille.

Ein junger Mann wünscht das Zigarrenmachen zu erlernen. Adr. u. **S. 103** erb. a. d. Exp. d. Bl.

Fertige schriftl. Arbeiten und erth. Rath in Gerichtsf. ganz außerordentlich billig. Drost, Barmbek, Hamburgerstr. 154, II., 4—8 Uhr.

Rath u. Auskunft in Prozeß- u. Familiensachen, zuverl. Anfert. v. Kontrakten, Vollmachten, Verkaufsakten, Testamenten 2c. Schnelle bill. Besorg. v. **Heiraths- u. Heimaths-Papieren. 36 Werftstraße, 3. Et.**

Künstliche Zähne auf Abzahlung, Woche M. 1. **Marchlewsky, Steinstr. 125,** bei Jakobikirche.

Leihhäuser
48 in der Stadt **Pferdemarkt 48,** in St. Pauli **Amandastr. 48.**
Vorschuß auf Pfänder, ungen. Eingang.

Eine gutgehende Wirthschaft, Anzahlung M. 400, zu verk.
Näheres im Zeitungsgeschäft v. H. Kiehn, Beethovenstraße 8, part. r., Uhlenhorst.

An- u. Verk. v. neuen u. getr. Herren-, Damen- und Kindergard. Frau **Kleint,** Bartholomäusstr. 12, Barmb

Im billigen Arbeiterladen,
Herrenhüte
weich und steif, neueste Mode
das Stück **M. 1,60**

Jeder Hut ist d. Dreifache werth!
Herren-, Knaben- und Arbeitergarderoben,
Maler-Anzüge von M. 3 an nur bei H. Lichtenhain,
39 Herrengraben 39.
Starke Arbeitshosen nur M. 1,40.
Sonnabends bis 12 Uhr Abends geöffnet.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts

Total-Ausverkauf

des großen Schuhwaaren-Lagers
Mittelstraße 68, St. Georg, Ecke Gr. Kirchenweg.

Auszug aus dem Preis-Kourant:

Für Herren:

Schuhe mit Kappen und Knöpfen	M. 6,—
Schuhe zum Schnüren mit Kappe	„ 6,—
Stiefeletten aus einem Stück	„ 7,—
Stiefeletten, Besatz, Kappen und Knöpfe	„ 6,50
Schaftstiefel M. 7, **Arbeiterschuhe**	„ 4,50

Für Damen:

Lastingschuhe, ausgeschnitten, ff.	M. 3,—
Roßleder-Schnürschuhe, kräftig	„ 4,25
Glacéstiefel, auch mit **Lackblättern**	„ 7,50
Roßleder-Stiefeletten	„ 4,50
Knopfstiefel, sehr hoch, gelb genäht	„ 6,75

Kinderschuhe u. -Stiefel z. ganz besonders bill. Preisen.

Die Ladeneinrichtung ist zu verkaufen.
Der Laden sofort zu vermiethen.

Das große Mobiliar soll einz. od. zus. billig verk. werden. 1. Alsterstr. 9, Hohenfelde.

Ein neues Hochrad billig zu verkaufen. Repsoldstraße 45, 4. Et. rechts.

An die Parteigenossen von Altona.

Das unterzeichnete Komite giebt den Parteigenossen hierdurch folgende Mittheilung: Der öffentliche Aufzug mit Fahne und Musik, sowie jedes geschlossene Marschiren zu unserer am Sonntag, den 3. Juli, stattfindenden Morgentour nach Klein-Jüthorn, Wandsbek, von der Hamburger Grenze bis Klein-Jüthorn ist von der Wandsbeker Polizeibehörde verboten (§ 10 des Vereinsgesetzes). Durch das Verbot von Wandsbek hat die Behörde in Hamburg den öffentlichen Aufzug vom Neuen Pferdemarkt bis Ende Wandsbeker Chaussee ebenfalls untersagt.

Parteigenossen! Es bleibt somit jedem einzelnen Genossen überlassen, welchen Weg derselbe gedenkt, trotz Verbotes des öffentlichen Aufzuges, am Sonntag nach Klein-Jüthorn machen zu wollen.

Das Komite.

Sanitätsverein zu Hamburg.

Den Mitgliedern des 16. Bezirks zur Kenntniß, daß vom 1. Juli ab Herr Dr. **Frers, Winterhude, Ohlsdorferstraße 3,** als Arzt für den Sanitätsverein fungirt. Die Sprechstunden desselben sind von Morgens 8 bis 9½ Uhr und von Nachmittags 5 bis 6½ Uhr.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Milchhändler von Barmbek und Uhlenhorst haben in ihrer heutigen Versammlung beschlossen betreffs der Sonntagsruhe, daß an Sonn- und Festtagen Nachmittags nach 2 Uhr keine Milch mehr geliefert wird. Die geehrten Kunden werden höflichst ersucht, ihren Bedarf Morgens oder Mittags zu nehmen.

Die vereinigten Milchhändler von Barmbek, Uhlenhorst u. Umg.

1,60 **Jeder Hut nur M. 1,60.**
Hocheleg. moderne Herrenhüte ohne Konkurrenz nur M. 2.
Herren- u. Knabengarderoben in größter Auswahl zu den bekannt allerbilligsten Preisen.
Flanellhemde u. Seemanns-Ausrüstungen in größter u. billigster Auswahl.
Spezialität: Stärkste Arbeiter-Zwirnhosen nur M. 1,50.
Nur Altstädter Fuhlentwiete 35. Bitte genau auf Nummer **35** zu achten.

Steinkohlen-Preis-Ermässigung.

Bis zum 1. September d. J. frei in's Haus.

Prima schottische Nußkohlen per D.-Hektoliter M. 2,30,

niedrigstes Abnahme-Quantum 6 Doppel-Hektoliter.

Meine Klassigen Sorten Nußkohlen, die bedeutend mehr Heizkraft enthalten, sowie Steinkohlen- und Braunkohlen-Briquetts liefere ich zu den bekannten Preisen.

Gegen Baarzahlung, netto Kassa.
Fernsprecher 4179, Amt 1.

Kontrole: Geaichte Kubikwaagen, (1 Kubikmeter gleich 6 Doppel-Hektoliter) gehäuftes Maß.

NB Für diese Lieferungen müssen die Bestellungen bis zum **25. August** d. J. eingegangen sein.

H. Jöhnke, Kontor und Lager Slamatjenbrücke.

Für Ausflügler und Pensionaire.

Hôtel Waldeslust in Wohldorf.

Abseiten der Landstraße **prachtvoll am Walde belegen,** für Pensionaire wie geschaffen.

Restaurant, Garten, Veranda, Kegelbahn, Schießstand, Ausspann, Speisesaal, Tanzsaal u. Bühne.

Empfehle **Klubs** und **Vereinen** 2c. meine sämmtlichen **Lokalitäten,** welche ich **gratis** zur Verfügung stelle zur Abhaltung ihrer **Sommer-Ausfahrten.**

Pension: inkl. Zimmer pro Tag M. 3.

Gustav Mohr (Römlings Nflg.).

Kleider-Pascha,
19 Graskeller 19,
1. und 2. Etage.

Nachdruck verboten. — Frackverleih-Institut.

10 000 Männer gesucht!

„Der Rudolf Falb", sprach Gott zu Petrus,
„Macht uns beim Wetter Konkurrenz,
„D'rum wollen wir ihm halb verderben
„Den Sommer, wie bereits den Lenz!"

Bei solchem zweifelhaften Wetter
Hält Mancher mit dem Kauf zurück,
So blieben **„Kleiderpascha"** übrig
Von Anzügen zehntausend Stück.

Zehntausend Sommer-Prachtanzüge
Sie hängen da wie hingehaucht,
Zu welchen **„Kleiderpascha"** schleunigst
Zehntausend fesche Kerle braucht.

Jetzt zu Spottpreisen:

Sommer-Anzüge	von M.	4 an,
Saison-Anzüge	von M.	8 an,
Prima-Anzüge	von M.	14 an,
Paletots	von M.	6 an,
Paletots, elegant	von M.	12 an,
Hosen	von M.	2 an,
Jackets	von M.	3 an,
Burschen-Anzüge	von M.	4 an,
Knaben-Anzüge	von M.	1½ an.

Reise-Mäntel spottbillig.

Die Auswahl in allen Artikeln ist enorm und zeichnen sich unsere Sachen durch ganz besonders guten Sitz aus.

Die moderne Vierländerin.

Des Abends ist sie kostümirt
Als schlichte Bäuerin,
Vierländerin, die imitirt,
Schwebt lachend sie dahin;
Am Tage man sie aber sieht
Als Dame wunderbar,
Weil die Gard'robe sie bezieht
Aus dem **Hammonia-Bazar.**

Auf Theilzahlung:

Herren-Anzüge	v. M.	18 an
Herren-Salon-Anzüge	„ „	28 „
Sommer-Ueberzieher	„ „	20 „
Herren-Hosen	„ „	4½ „
Knaben-Anz., eleg. Façons	„ „	4½ „
Damen-Regen-Mäntel	„ „	5 „
„ **Jackets**	„ „	5 „
„ **Umhänge**	„ „	8 „
„ **Promenaden-Mäntel**	„ „	10 „

Mädchen- u. Backfisch-Mäntel spottbillig.

Anfertigung nach Maß mit ganz geringem Aufschlag.

Hammonia-Bazar
Spezial-Geschäft
in Herren- u. Damen-Konfektion
Gr. Burstah 47, 1. Etage.

20000 Mark Belohnung!

20000 Mark Belohnung
Giebt es jetzt im Tivoli!
Kreuzverdori, Donnerwetter
Wie verdiene ich mir die?
Halt! Ich habe es gefunden,
Als der Feinste im Parquet
Stell' ich ein mich jeden Abend,
An der Musen heil'ger Stätt'!
Huldvoll sagt dann der Direktor:
Die Belohnung, sie sei Dein!
„Gold'ner Neune" mußt Du aber
Ewig dafür dankbar sein!

Jetzt Total-Ausverkauf!

Sommer-Anzüge M. 4 an, Saison-Anzüge M. 8 an, prima Anzüge M. 16 an, Ueberzieher M. 6 an, hochf. Ueberzieher M. 12 an, Jaquettes M. 4 an, Hosen M. 2 an, Burschen-Anzüge M. 4 an, Knaben-Anzüge M. 1½ an.

Goldne9

Graskeller, Ecke Rödingsmarkt,
I. und II. Etage.
Frack-Verleih-Institut.

Unbedingt
bis Ende dies. Monats
sollen die Restbestände der
Krieg'schen Konkursmasse
zu jedem nur annehmbaren
Preise geräumt werden.

Unter Anderem kommen zum Verkauf
Satin-, Drell- u. Leinen-Jackets à St. M. 1.
Moleskin-Jackets à Stück M. 1,50,
für Knaben Stück 70 ₰.
Für Maler, Krämer, Fettwaarenhändler etc. besonders günstige Offerte.

Altona,
Gr. Bergstraße 105.

Plüschgarnitur M. 130, Kleider- und Fantasieschrank, Bettstelle und Bett zu verkaufen. Valentinskamp 90. pt.

Pfand-Auktion.

Fruchtallee 70, Eimsbüttel.
Freitag, den 8. Juli 1892.

Alle verfallenen Pfänder müssen **bis zum 5. Juli 1892** eingelöst oder erneuert werden, sonst werden dieselben verkauft.

H. Singelmann, Lindenallee 25, I., Eimsbüttel.

Lebensmittel-Auktion.

Sonnabend, den 2. Juli, Nachm. 6 Uhr präz., werde ich für Rechnung, wen es angeht,

Gr. Rosenstr. 63, Altona,

eine **Partie Lebensmittel,** als: **Echt Schweizer-Käse, prima Holländ. Käse, echt. Neufchateller Käse, echt. Preetzer Mettwurst,** Oldenburger, Holsteiner und Hamburger **Schinken,** sowie einen großen Posten **Wein, Kognak** und **sonst. Getränke,** ferner **echt Cuxhavener Schwarz- u. Feinbrot** in öffentlicher Auktion, Alles in **kleinen, bequemen Kavelingen,** meistbietend versteigern.

Heinr. Hey,
Lebensmittel-Auktionator u. Taxator.

10 Pfund gemischtes Hühnerfutter 85 ₰, Ia. Oelseife 15 ₰, graue Seife 16, 25 u. 30 ₰, Kaltwasser- do. 30 ₰, Germania- do. 38 ₰, Sunlight- do. Pack. 70 ₰, Ia. Stärke 26 ₰, Chlorkalk 12 ₰, Pottasche 20 ₰, Borax 40 ₰, Blau 40 ₰, Wachs 70 ₰, gew. Streichhölzer Pack. 6 ₰, Schweden Pack. 8 ₰, imprägnirte do. 10 ₰, Kaiserhölzer 15 ₰, hannov do. 18 ₰.

Henrik Schmidt & Co.

Hamm, Winterhuderweg 38, Wilhelminenstr. 1, 2. Alsterstraße 24, Veddel, St. Georg, Neuestr. 55.

Detailverk. z. Engrospreisen. Fernspr. 328, V.
Grasbutter 90, 100, allerfste. 110, fr. Holl. Margarine 40—80, Schmalz 40—60 ₰. A. A. W. Meyer's Verkaufsst.: Bill. Röhrendamm 88, Vierländerstr. 151, Veddel, Brückenstraße 251, Ecke Sielbeich.

1000 Flaschen Mosel oder Rheinwein und Maitrank à 60 ₰ bei Abnahme von 3 Fl. bei **C. Fröhlich, Rödingsmarkt 17.**

1000 Flaschen Rothwein à 60 ₰ bei Abnahme von 3 Fl. **Rödingsmarkt 17.**

1000 Flaschen Portwein, Malaga, Alicante, Samos, Muskat Lunel, Lacrimae Christi à 60 ₰ bei Abnahme von 3 Flaschen bei **C. Fröhlich, Rödingsmarkt 17.**

Zum Preis-Kegeln

am Sonntag, den 3. Juli d. J., im Lokale der Wittwe Tange, Wandsbeker Chaussee 244, ladet ergebenst ein

Liedertafel „Quartett Freundschaft".

Anfang 6 Uhr Morgens. **Der Vorstand.**

Guter kräftiger Mittagstisch nach der Karte à Kouvert 45 ₰, Abendessen von 30 ₰ an.
Nur gutes reelles Fleisch!
Frau Hoffmann Wwe., Niedernstr. 14.

Liedertafel „Anakreon"

(Mitgl. des Arb.-Sängerbundes).

Morgen, Sonntag, den 3. Juli 1892:
Erstes großes

Sommerfest,

verbunden mit Preiskegeln für Herren und Damen, Kinderbelustigung,
in Brönner's Etablissement
am Diebsteich.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Um zahlreiche Betheiligung ersucht

Das Fest-Komite.

Abmarsch 2½ Uhr vom Panorama beim Millernthor.

St. Pauli. **Zum Wurstglöckchen** St. Pauli.
C. Möller Nachflg.
9 Wilhelminenstraße 9.
Betr. der eingetretenen Sonntagsruhe von heute ab:
Kaltes Bier und heiße Wurst
Stillt den Hunger und löscht den Durst!

Rannebergs Restaurant
Neuer Steinweg 49.
Mittagstisch nach der Karte 60 ₰.
Jeden Sonnabend Abend Eisbein mit Sauerkohl 50 ₰.
Matjes-Hering mit neuen Kartoffeln 50 ₰.
Elbschloß-Bier 4/10 Lit. 15 ₰, 1/4 Lit. 10 ₰.

Sonnabend, Kassenöff. 6½ U. **Variété-Theater.** Anfang 7 Uhr.
Gr. Extravorstellung (kl. Preise).
Die Franzosen in Hamburg,
historisches Volksschauspiel in 6 Abtheilungen. Vorher: **Rezept gegen Schwiegermütter,** Lustspiel.
Kinder zahlen Parterre 20, Gallerie 10 ₰.

St. Georg Tivoli.
Sonnabend, den 2. Juli, Anfang **7** Uhr.
Die Gebieterin v. St. Tropez, Schauspiel
Hierauf: Zum 3 Male:
Eine Mitternachtsstunde bei Aul,
oder: **Mehr wie rausgeschmissen kann man nicht werden.** Lokaler Schwank.
Parterre nach 9 Uhr 20 ₰.

Theater.

Sonnabend, den 2. Juli:

Carl Schultze-Theater. Ensemble-Gastspiel des Berliner Residenz-Theaters. Zum 7. Male: **Familie Moulinard,** Schwank in 3 Akten, von Albin Valabrègue. Deutsch von E. v. Bucovics. Vorher zum 7. Male: **Nach zwei Jahren,** Lustspiel in 1 Akt nach dem Ungarischen des Almásy Tihamér, von Josef Jarno. Anfang 7½ Uhr.

Central-Halle. Auftreten des Professors **Rudolph Höhle,** sowie des **Herrn G. Hartmann. Mein Hamburg an der Elbe.** Anfang 8 Uhr.

CIRCUS RENZ.

Hamburg-St. Pauli.
Sonnabend, den 2. Juli 1892,
Abends 7½ Uhr.

Eröffnungs-Gala-Vorstellung.

Debut sämmtl. neu engagirten Kunst-Spezialitäten, u. A.: **The Marvellous Eugènes,** the worlds greatest aërial wonder. — **Die 3 Eltons,** Akrobaten allerersten Ranges. — **The 3 golden Bars,** d. best. unerreichbar. Turner d. Welt, Gebr. **Charlie u. Henry Avolo. — Grande Quadrille fantastique de la haute équitation,** ger. von **6 Damen** und **6 Herren** m. **12** d. besten **Schulpferde. — 6 Trakehner Rapphengste,** Original-Dressur v. **Direktor Fr. Renz. — Eine Vergnügungsfahrt m. Hindernissen,** höchst kom. Szene v. d. **Elton-Truppe** 2c. 2c. **Preise der Plätze:** Logensitz M. 4, Parquet- oder Tribünensitz M. 3, 1. Rang-Balkon (nummer.) M. 2, 1. Platz M. 1,50, 2. Platz M. 1, 3. Platz (Gallerie-Stehplatz) 50 ₰. Kinder unter 10 Jahren, in Begleitung Erwachsener, zahlen auf dem 1. und 2. Platz **halbe** Preise, auf allen übrigen Plätzen **volle** Preise. Die Billets gelten **nur** für den Tag, an welchem solche gelöst wurden. Im Zirkus Billetverkauf von **Morgens 10 Uhr an.** Zur Bequemlichkeit des verehrten Publikums sind Billets zu den numm. Plätzen auch im Zigarrengeschäft bei Hrn. **H. Käse,** Alsterarkaden 9, zu haben. An **Wochentagen** bleibt die Kasse v. 2 b. 4 Uhr Nachm. geschlossen.

Sonntag, den 3. Juli: Grosse Fest-Vorstellung mit neuem Programm.

Franz Renz, Direktor.

Druck und Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.